

Durch Glauben verstehen wir ...

*Das Mammut –
Rätsel der Eiszeit*

*Das Blut
der Opfer*

*Ungewöhnliche
Tiere der Bibel*

Der 1%-Mythos

*DNS, Zellen
und Dinosaurier*

Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind...
Heb 11,3



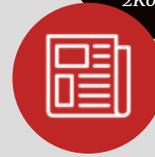
WISSEN



STAUNEN

HERR, wie sind deine Werke so viele! Du hast sie alle in Weisheit gemacht...
Ps 104,24

...jeden Gedanken gefangen nehmen zum Gehorsam gegen Christus.
2Kor 10,5



REFLEKTIEREN



VERTIEFEN

...damit ihr wisst, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt.
Kol 4,6



PLANEN

...Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun.
Jak 4,15

Und Gott sprach: Die Erde bringe lebende Wesen hervor nach ihrer Art,

VIEH, GEWÜRM und TIERE DER ERDE

nach ihrer Art! Und es geschah so. Und Gott machte die Tiere der Erde nach ihrer Art und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art.

Und Gott sah, dass es gut war.

1. Mose 1,24-25

Mitwirkende:

Redaktion: AL ▷ Andreas Löwen, AR ▷ Alexander Rempel, ER ▷ Eduard Rempel, JM ▷ Johannes Mathis, MB ▷ Markus Blietz, MC ▷ Mario Cappello, MM ▷ Maria Mathis, MV ▷ Markus Voth, NF ▷ Nikolaj Freitag, PM ▷ Paul Mathis, VM ▷ Valentin Mathis.

Gastautoren: siehe Kennzeichnung unter den jeweiligen Artikeln.

Konzept & Design: ER, JM, MV, PM.

Website: MC.

Abonnenten: VM.

Lektorat: Dr. rer. nat. Markus Blietz (www.janash.org)

Impressum: schöpfung.info e. V. ist ein christliches Werk auf Privatinitiative mit dem Ziel, die Ehre Gottes zu suchen, indem der Glaube an die ganze Bibel (alle 66 kanonischen Bücher) gestärkt wird. Unser Bibelverständnis beinhaltet eine junge Erde, keine Kompromisse mit der Evolutionstheorie und die Autorität der Bibel in allen Lebensfragen inklusive Geschichte, Wissenschaft, Jenseits und Lebensführung. Die Zeitschrift schöpfung.info erscheint drei mal im Jahr und ist kostenlos erhältlich. Die Inhalte der Zeitschrift und weitere darüber hinaus werden auf der Webseite www.schoepfung.info zur Verfügung gestellt.

Postadresse: □ Auf der Roer 2 □ 52355 Düren
www.schoepfung.info □ info@schoepfung.info

Bankverbindung:

IBAN: DE66 7002 2200 0020 4317 17
BIC: FDDODEMMXXX

Quellen: **Texte:** www.creation.com **Bibelzitate:** Version Schlachter 2000, © Genfer Bibelgesellschaft. **Bilder:** eigene, 123rf.com, cleanpng.com, commons.wikimedia.org, dreamstime.com, flickr.com, unsplash.com, pixabay.com, pxhere.com, pxfuel.com

S. 3 S. 17 [oben links] https://commons.wikimedia.org/wiki/File:C3%89glise_Saint-Martin_de_Castelnau-d%27Estr%C3%A9fonds_-_Le_sacrifice_d%27AbeL_par_Robert_Ars%C3%A8ne_IM31000071.jpg; S. 25 [Giraffenhalskäfer] [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Giraffe_weevil_\(Trachelophorus_giraffa\)_Ranomafana_National_Park,_Madagascar_\(11389093436\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Giraffe_weevil_(Trachelophorus_giraffa)_Ranomafana_National_Park,_Madagascar_(11389093436).jpg)

Der Eisbär ist das größte Landraubtier der Erde und lebt um den Nordpol herum. Er ist ein Allesfresser, ernährt sich aber überwiegend von Robben.



schoepfung.info/Baeren



Liebe Leser,

die Vielfalt der **LANDTIERE** – oder Vieh, Gewürm und Tiere der Erde, wie es im Bibeltext heißt – ist schier zu fassen: ausgestorbene Giganten wie das Mammut (S. 4) oder die Dinosaurier (S. 22), deren gefunden Überreste von der Schöpfung zeugen, stehen der Wunderwelt der kleinen aber zahlreichen Käfer gegenüber, von deren 350.000 beschriebenen Arten wir nur eine klitzekleine Auswahl vorstellen (S. 25).

Der 1%-Mythos des genetischen Unterschieds zwischen Mensch und Schimpanse hält sich hartnäckig, ist aber grober Unfug (S. 26). Dahingegen lässt ein unverstellter Blick auf die Genetik den erstaunlichen Erfinder groß werden in unseren Augen: die Genetik ist einerseits von der Schöpfung her so konzipiert ist, dass sie sich in Grenzen gezielt anpassen kann (S. 34) und andererseits lässt sie sich durch künstliche Zuchtverfahren am Beispiel der Hunde (S. 11) durch den Menschen für seine Interessen nutzen.

Erstaunlich auch, welche Rolle den Tieren in der Bibel zukommt. Da sind ungewöhnliche Tiere – Stichwort redender Esel (S. 18) – die einem die Sprache verschlagen. Und da sind unzählige Opfertiere, deren Blut (S. 14) eine ganz besondere Bedeutung für unsere Beziehung zu unserem Schöpfer hat.

Blättern Sie rein, und nehmen Sie auch Ihr Smartphone zur Hand. Die Vielzahl des Materials und Begrenztheit des Magazins zwingt uns in dieser Ausgabe, auf viele Artikel per QR-Code zu verlinken, die wir nur anreißen, die aber in voller Länge auf unserer Homepage nachzulesen sind.

Und es gibt auch eine Mitmachseite – ganz am Ende!

Ihr Team
schöpfung.info

Bären auf der ganzen Welt

Sie wirken niedlich, wenn sie jung sind. Und schrullig, wenn sie älter sind ... aber Bären sind einige von Gottes erstaunlichsten Kreaturen!

Das Mammut – Rätsel der Eiszeit

4



Hunde werden zu Hunden?

11



Das Blut der Opfer

16



Ungewöhnliche Tiere der Bibel

22



Der 1%-Mythos

26



DNS, Zellen und Dinosaurier

30



3



Das Mammut – Rätsel der Eiszeit



Die Nachricht ging um die Welt, die Hoffnung vieler Wissenschaftler schien sich zu erfüllen: Im Permafrostboden auf der Taimyr-Halbinsel im nördlichen Sibirien war ein fast komplett erhaltenes Mammut entdeckt worden.^{1,2}

Fasziniert fragten sich die Menschen:

Was genau sind eigentlich Mammuts?

Wo kamen sie her?

Wann lebten sie?

Warum starben sie aus?

Kann man sie klonen?

Ein typisches Beispiel für ein wolliges Mammut mit drei Haartypen. Das äußere Haar war bis zu einem Meter lang. Neben der wolligen Mammuthaut, die Öldrüsen hatte, wurde auch entdeckt, dass das Haar Anpassungen für die Kälte hatte.



von Jonathan Sarfati
<https://creation.com/a/10110>

Was ist ein Mammut?

Ein Mammut ist ganz offensichtlich eine Art Elefant, und es gehört zur Säugetier-Ordnung der Probosziden.³ Mammuts (wissenschaftliche Artbezeichnung *Mammuthus*) hatten die üblichen Kennzeichen von Elefanten, wie einen Rüssel und Stoßzähne. Sie hatten insbesondere einen größeren Schulter-Buckel und einen gekrümmten Rücken; kleine Ohren und einen kleinen Schwanz; sehr kompliziert aufgebaute Zähne; einen kleinen Rüssel mit zwei fingerartigen Fortsätzen an der Spitze; rie-

sigen, spiralförmigen Stosszähnen mit einer Länge von bis zu 3,5 m; und Korkenzieher-artige, dunkle Haare, die ein seidiges Unterfell bedeckten.^{4,5} Einige Mammuts waren riesig – das Kolumbianische Mammut erreichte mehr als 4 Meter Schulterhöhe – ungefähr genauso groß wie die größten, heute lebenden Elefanten. Aber das Wollhaar-Mammut war kleiner, und es gab Zwerg-Mammuts, die nur zwei Meter groß waren.^{5,6}

Wo kamen sie her?

Die Antwort auf solche Fragen zur Vergangenheit erhalten wir aus dem Wort dessen, der dabei war – dem Schöpfer. Der Schöpfer offenbart uns in 1. Mose, dass er die Landlebewesen

und den Menschen am sechsten Tag der Schöpfungswoche schuf (1. Mose 1, 24-27). Diese Passage lehrt uns, dass Gott unterschiedliche Tierarten schuf, die sich „nach ihrer Art“ vermehrten.

Erschaffene Arten

Jede dieser Tierarten konnte sich in eine Anzahl von Variationen aufsplitten, wenn kleine Populationen, die einen Bruchteil der *ursprünglich vorhandenen* genetischen Information enthielten, isoliert wurden. Kopierfehler (*Mutationen*), die den Informationsgehalt reduzieren, konnten zu weiteren Variationen führen. Das ist *keine* Evolution im Sinne von „der Amöbe bis zum Menschen“, denn dies würde *neue Gene* mit *neuer genetischer Information* erfordern.⁷

Was aber sind „Tierarten“? Es gibt oft Probleme, wenn man versucht, die von Gott geschaffenen Tierarten mit dem vom Menschen gemachten Klassifikationssystem in Einklang zu bringen, das sich auf das Aussehen und die Größe der Tiere beschränkt (obwohl dieses Klassifikationssystem von dem schwedischen Biologen und Kreationisten Carl von Linné eingeführt wurde).⁸ Aus Gottes Wort entnehmen wir, dass sich *Arten* nach ihrer Fortpflanzung definieren. Das heißt, wenn sich zwei Geschöpfe paaren können, gehören sie zur selben Art. Viele Wissenschaftler definieren eine *Spezies* als eine Gruppe von Individuen, die sich beliebig kreuzen lassen und fortpflanzungsfähige Nachkommen hervorbringen. Das heißt, die biblischen Arten wären ursprünglich einfach *Spezies* gewesen.

Aber eine Art kann mehr umfasst haben als eine moderne *Spezies*. Da die unterschiedlichen, modernen Varianten unterschiedliche Bruchteile des ursprünglichen Gen-Pools enthalten können, kann es sein, dass die Nachkommen von Kreuzungen unterschiedlicher Varianten (Hybride) steril, oder nicht überlebensfähig sind. Mit anderen Worten: jede geschaffene Art kann der Vorfahre mehrerer heutiger *Spezies* sein.⁹ Solange aber die beiden Geschöpfe sich kreuzen können und fortpflanzungsfähige Nachkommen haben, gehören sie zur selben Art.¹⁰ Auch wenn sich zwei Geschöpfe mit einem weiteren Geschöpf kreuzen lassen, gehören alle drei zur selben Art.^{11,12} Um die Probleme mit dem Menschen gemachten Klassifikationssystem zu verdeutlichen: Manchmal kommt es vor, dass Mitglieder von verschiedenen *Spezies*, und sogar von höheren Klassifizierungen, fortpflanzungsfähige Nachkommen

hervorbringen.¹³ Das bedeutet, dass sie in Wahrheit zur selben Art gehören, die in unterschiedlichen Variationen vorkommt, eine sogenannte polytypische (viele Typen umfassende) Art.

Wenn man das auf Elefanten überträgt, bedeutet dies, dass der afrikanische Elefant (*Loxodonta africana*) und der asiatische Elefant (*Elephas maximus*) sich paaren und Nachkommen erzeugen können, wenn auch nur kurzlebige.⁴ Sie gehören daher zur selben geschaffenen Art, möglicherweise sogar zur selben *Spezies*, obwohl das Menschen gemachte Klassifizierungssystem sie als separate *Spezies* und möglicherweise sogar als separate Gattungen einordnet. Man geht davon aus, dass Mammuts den asiatischen Elefanten näher stehen als den afrikanischen Elefanten. Wenn es daher heute noch lebende Mammuts gäbe, könnte man sie sehr wahrscheinlich mit dem asiatischen Elefanten kreuzen.⁴ Daher stellt die gesamte Ordnung der Probosziden wahrscheinlich ein- und dieselbe Art dar.¹³

Die *Encyclopaedia Britannica* unterstützt, ohne es zu beabsichtigen, den biblischen Bericht.¹⁴ In einer Übersicht über die plazentalen Säugetiere, werden die Vorgänger der Probosziden (und auch der anderen Säugetiere) lediglich als gestrichelte Linien dargestellt; das deutet darauf hin, dass es in der Tat keine Fossilien gibt, die ihre angeblichen evolutionären Vorfahren bestätigen würden.¹⁵ Und weiter heißt es dort: „Die Ordnung der Probosziden hat sich – ausgehend von unbekanntem Vorfahren, die nicht viel größer als Schweine waren – entwickelt.“ Wenn die Vorfahren „unbekannt“ sind, ist freilich klar, dass wir nicht wissen können, wie groß sie waren, ja wir können nicht einmal wissen, ob es sie überhaupt jemals gab!

Kreationisten stimmen schon seit langem zu, dass vererbte Anpassungen mittels des Prozesses der natürlichen Auslese geschehen.¹ Das hilft z. B. zu erklären, wie die auf der Arche vorhandenen Arten sich danach rasch in viele verschiedene Varianten, ja sogar neue Sub-Spezies, aufteilen konnten.²



AFRIKANISCHER WALDELEFANT
Gewicht: ~ 3.000 kg | Schulterhöhe: ~ 270 cm



BORNEO-ZWERGELEFANT
Gewicht: ~ 4.000 kg | Schulterhöhe: ~ 270 cm



ASIATISCHER ELEFANT
Gewicht: ~ 4.400 kg | Schulterhöhe: ~ 300 cm



AFRIKANISCHER ELEFANT
Gewicht: ~ 5.000 kg | Schulterhöhe: ~ 350 cm

1. Stone, R., Siberian mammoth find raises hopes, questions, *Science* 286(5441):876–877, 1999.
2. Hecht, J., Dead and Gone: Ice-damaged DNA leaves little chance of a mammoth return, *New Scientist* 164(2212):11, 1999.
3. Für weitere Informationen über Elefanten, siehe Weston, P., Heard of Elephants?, *Creation* 21(4):28–32, 1999.
4. Mammoth Story, 16 November, 1999; <http://rbcm1.rbcm.gov.bc.ca/discover/ds24295/mammoth.html>.
5. Haynes, G., *Mammoths, Mastodons and Elephants: Biology, behavior and the fossil record*, Cambridge University Press, Cambridge, U.K., Ch. 2, 1991.
6. Of mastodons, mammoths and other giants of the Pleistocene, 5 January, 2000; www.unmuseum.com/pa.us/mastodon.htm.
7. Siehe Sarfati, J., *Refuting Evolution* Creation Book Publishers, Australia, Ch. 2, 1999.
8. Lamont, A., 21 great scientists who believed the Bible, *Creation Science Foundation*, Queensland, Australia, pp. 48–61, 1995.
9. Wieland, C., Variation, information and the created kind, *Creation Technical Journal*, 5(1):42–47, 1991.
10. Marsh, F.L., *Variation and Fixity in Nature*, Pacific Press, Mountain View,

CA, USA, p. 37, 1976.
11. Scherer, S., Basic Types of Life, p. 197; Ch. 8 of Dembski, Wm. A., *Mere Creation: Science, faith and intelligent design*, Downers Grove, IL, USA, 1998.
12. Die Schlussfolgerung ist nur in einer Richtung möglich — Hybridisierung ist ein Beweis dafür, dass sie derselben Art angehören, aber man kann umgekehrt nicht schließen, dass sie nicht derselben Art angehören, wenn keine Hybridisierung möglich ist.
13. Marsh, Ref. 10, Ch. 3, gibt viele Beispiele an, darunter auch *Bos* (Rinder) und *Bisons* (amerikanische Büffel), die fortpflanzungsfähige Hybriden bilden können mit Namen „Cattalo“. *Bos* und *Bisons* werden nicht nur als verschiedene *Spezies* klassifiziert, sondern auch als verschiedene Gattungen; in Wahrheit sind sie aber (nach üblicher Definition) einfach polytypische Arten.
14. 'Mammals', *The New Encyclopaedia Britannica* 23:339–459, 15th Ed. 1992.
15. Ref. 14, p. 352.

1. Wieland, C., Fischen im Trüben, *Creation* 23(3):26–29, June 2001; creation.com/muddy
2. Siehe Catchpoole, D., and Wieland, C., Überraschend schnelle „Arten“-Bildung, *creation.com*, October 2012; creation.com/speedy.

Aufstieg und Fall des Mammuts

Die Sintflut

Nach ihrer Erschaffung verfluchte Gott die Elefanten-Art zusammen mit der „ganzen Schöpfung“ (Römer 8, 20-22) nachdem Adam gesündigt hatte. Ungefähr 1600 Jahre später schickte Gott eine globale Überschwemmungskatastrophe, um die Menschen und alle Land(wirbel)tiere auszulöschen, mit Ausnahme von wenigen Vertretern jeder Art, die Noah mit an Bord der Passagierschiff-großen Arche nahm (1. Mose 6-8). Es ist möglich, dass Noah nur ein einziges Paar von Probosziden mit an Bord nahm.

Es ist aber auch möglich, dass die Elefanten-Art mittlerweile bereits in die verschiedenen Varianten („Gattungen“) aufgesplittet war, wie die Mammuts, Mastodons und afrikanische und asiatische Elefanten. John Woodmorappe hat gezeigt, dass die Arche ohne Weiteres groß genug war, um Paare jeder Gattung von Land(wirbel)tieren aufzunehmen, und dass dies genügend genetische Vielfalt mit sich gebracht hätte, um die heutigen Varianten zu erklären.¹⁶ Erwachsene Elefanten (Alter: 25 Jahre) wurden nicht benötigt; stattdessen hätte es aus-

gereicht, Jungtiere mitzunehmen, die alt genug waren, um nach Beendigung der Sintflut Nachkommen zu haben (Alter: 8-9 Jahre für die weiblichen, 11-12 Jahre für die männlichen Tiere).¹⁷

Die Sintflut produzierte nicht sehr viele Fossilien großer Säugetiere, nicht zuletzt deswegen, weil sich die toten Tiere in der Regel aufgebläht hätten, an der Wasser-Oberfläche dahingetrieben, und schließlich von Aasfressern vernichtet worden wären. Viele Fossilien großer Säugetiere, die wir heute finden, entstanden wahrscheinlich durch örtlich begrenzte, nachsintflutliche Katastrophen. Eine dieser Katastrophen betraf die Mammuts ...

Der größte Vertreter der Mammute und eines der größten bekannten Rüsseltiere überhaupt war jedoch das Steppenmammut (*Mammuthus trogontherii*). Es wurde bis zu 4,5 m hoch, sein geschätztes Gewicht betrug 15 t.

Die Eiszeit

Es gibt starke Hinweise darauf, dass es nach der Sintflut eine Periode gab, in der Eis und Schnee einen großen Teil von Kanada und Nordamerika, den nordwestlichen Teil von Eurasien, Grönland und der Antarktis bedeckten. Die Vertreter der Evolutionstheorie glauben, dass es mehrere Eiszeiten gab, aber es ist wahrscheinlicher, dass es stattdessen in der Eiszeit mehrere Zyklen gab, in denen das Eis sich jeweils ausbreitete und wieder zurückzog.

Für die Vertreter der Evolutionstheorie ist die Eiszeit ein Rätsel. Offensichtlich musste das Klima kälter werden. Aber eine globale Abkühlung alleine reicht nicht aus, weil das auch bedeuten würde, dass weniger Wasser [aus den Ozeanen, Anm. d. Übersetzers] verdunsten würde, und es folglich weniger schneien würde. Wie kann man sowohl ein kaltes Klima als auch mehr Verdunstung bekommen?

Der kreationistische Meteorologe Michael Oard schlug vor, dass die Eiszeit (möglicherweise

erwähnt in Hiob 37, 10 und 38, 22) eine Folge der Sintflut war.^{18,19} Als „alle Fontänen der großen Tiefe“ aufbrachen, ergoß sich viel heißes Wasser und Lava direkt in die Ozeane.

Das führte zu einer Erwärmung der Ozeane, und zu einer verstärkten Verdunstung. Gleichzeitig blockierte die viele vulkanische Asche, die sich nach der Sintflut in der Atmosphäre befand, einen Großteil des Sonnenlichts, was eine Abkühlung der Landmassen bewirkte.

Die Sintflut hätte auf diese Weise also die notwendige Kombination von viel Verdunstung aus den erwärmten Ozeanen einerseits, und einem kühlen kontinentalen Klima durch den blockierenden Effekt der vulkanischen Asche andererseits, erzeugt. Als Folge hätte es verstärkten Schneefall über den Kontinenten gegeben. Und da der Schnee schneller gefallen wäre, als er wieder geschmolzen wäre, hätten sich Eis-Schichten aufgebaut.

Durch den Hauch Gottes entsteht Eis, und die weiten Wasser frieren zu.
Hiob 37,10

16. Woodmorappe, J., *Noah's Ark: A Feasibility Study*, Institute for Creation Research, El Cajon, CA, USA, 1996.

17. Ref. 14, p. 436.

18. Oard erklärt das in seinem technisch orientierten Buch *An Ice Age Caused by the Genesis Flood*, ICR, El Cajon, CA, USA, 1990. Er hat auch gezeigt, dass die Hinweise auf angeblich Präkambrische, Ordovizische und Permische „Eiszeiten“ am besten durch Unterwasser-Schlammfluten erklärt werden können; siehe sein Buch *Ancient Ice Ages or Submarine Landslides?*, Creation Research Soc., Chino Valley, AR, USA, 1997. Oard schrieb auch *Life in the Great Ice Age* (mit dem Co-Autor Beverley Oard,

Master Books, El Cajon, CA, USA, 1993), das eine perfekte Kombination darstellt zwischen einer farbenprächtigen Bildergeschichte für Kinder und einer wissenschaftlichen Erklärung. [Update: sein letztes Buch ist *Frozen in Time: The Woolly Mammoth, the Ice Age, and the Bible*, 2004.]

19. Siehe auch Batten, D. (Ed.), Catchpoole, D., K., Sarfati, J. and Wieland, C., *The Creation Answers Book*, ch. 16, Creation Book Publishers, Queensland, Australia, 2006.

20. Ref. 5, p. 32.

21. How did millions of mammoth fossils form? *Creation* 21(4):56, 1999.

Das Ende der Eiszeit

Das Wachstum der Eis-Schichten dauerte wahrscheinlich mehrere Jahrhunderte. Schließlich waren die Ozeane so weit abgekühlt, dass die Verdunstung abnahm, und der Schneefall auf die Kontinente ebenfalls weniger wurde. Und als die vulkanische Asche zunehmend aus der Atmosphäre auf die Erde sank, drang auch

wieder mehr Sonnenlicht hindurch. Das heißt, die Eis-Schichten begannen zu schmelzen. Die Eis-Schmelze wäre manchmal so schnell gewesen, dass die Flüsse, die das Schmelzwasser wegführten, überschwemmt wurden. Diese Katastrophen ereigneten sich ungefähr 700 Jahre nach der Sintflut (siehe Kasten unten).

Katastrophen der Eiszeit

Als das Eis ungefähr 500 Jahre nach der Sintflut zu schmelzen begann, bildeten sich riesige Seen. Manchmal wurden diese Schmelzwasser-Seen eine Weile durch natürliche Eis-Dämme aufgestaut. Aber als die Dämme schließlich brachen, hatte das Wasser freien Lauf. Es konnte dabei enorme, zerstörerische Kräfte entwickeln: Als der alte Missoula-See in Montana (USA) einen Eis-Damm in Idaho durchbrach, flossen 2000 km³ Wasser in westlicher Richtung mit der Geschwindigkeit eines Express-Zuges. Das Ergebnis war die sogenannte Spokane-Flut. Die Flut erodierte 200 km³ an Sediment und Felsgestein, und formte dabei die komplizierte geologische Formation der Channeled Scablands im östlichen Teil des Bundesstaats Washington.¹ Dazu gehört auch der Grand Coulee, ein 80 km langer Graben, rund 2 bis 10 km breit, mit steilen Hängen, die bis zu 275 m hoch sind, der aus hartem Basalt und Granit herausgefräst wurde¹ (siehe Abbildung rechts).

Als J. Harlen Bretz diese Erklärung für die Channeled Scablands im Jahr 1923 präsentierte, wurde sie strikt abgelehnt, da die meisten Geologen gegen Katastrophen eingestellt waren. Bretz's Ruf wurde erst vor 40 Jahren wiederhergestellt.² Es gibt Hinweise auf eine Katastrophe ähnlichen Ausmaßes in Sibirien.³

Oard weist darauf hin, dass sich viel Schmelzwasser auch in die Ozeane ergossen hatte. Salzwasser bleibt unter 0°C flüssig, und ist dichter als Süßwasser. Wenn sich also Schmelzwasser in den arktischen Ozean ergoss, wäre es tendenziell an der Oberfläche geblieben und gefroren. Die resultierende Eis-Schicht hätte einen großen Teil des Ozeans bedeckt. Das Eis hätte eine Trennlinie zwischen Atmosphäre und Ozean geschaffen und das Sonnenlicht reflektiert, so dass dieses die Erdoberfläche nicht hätte erwärmen können (Albedo-Effekt), denn dazu hätte ja die Strahlung absorbiert werden müssen. Bald wäre Schnee gefallen, der den Albedo-Effekt noch mehr verstärkt hätte.

Diese Effekte hätten die kleine Menge an latenter Wärme, die beim Gefrieren des Wassers frei wurde, leicht überkompensiert – so weit, dass die Temperatur auf dem angrenzenden Kontinent innerhalb von einer Woche um 30 Grad Celsius fallen konnte. Dies, zusammen mit dem eisigen Wind, könnte die gefrorenen Mammut-Kadaver und den offensichtlich schnellen Klimawandel erklären.³

1. Austin, S., Ed., *Grand Canyon: Monument to Catastrophe*, pp. 94–95, ICR, Santee, CA, USA, 1994.

2. Ref. 1, pp. 46–47.

3. Wieland, C., Tackling the big freeze: An interview with weather scientist Michael Oard (creation.com/article/643), *Creation* 19(1):42–43, 1996.



Teil der Grand Coulee Schlucht, ein 80 km langer Graben, der während der Eiszeit durch eine einzige Überflutung aus solidem Felsgestein herausgefräst wurde.



Das Verschwinden der Wollhaar Mammuts

Warum verschwanden die Mammuts gegen Ende der Eiszeit? Und wie entsteht überhaupt eine Eiszeit? Wer hat darauf die besseren Antworten, das evolutionistische oder das biblische Modell?

Videovortrag mit Dr. rer. nat. Markus Blietz



<https://youtu.be/j2c9gZwrWfc>

Die Mammuts und die Eiszeit

In Regionen, die am stärksten von der Eiszeit betroffen waren, hatte die natürliche Selektion alle Geschöpfe eliminiert, die keine Gene für das Überleben in der Kälte hatten. Die natürliche Selektion bevorzugte Geschöpfe mit bereits existierenden Genen für langes Fell, um eine gute Isolation zu erreichen, insbesondere Geschöpfe mit kleinen Ohren, Schwänzen und Rüsseln (um den Wärmeverlust zu vermeiden, der sich bei einer großen Körperoberfläche einstellt). Wiederum ist das keine Evolution, weil keine neue genetische Information erzeugt wird.⁷ Und in der Tat bildet sich bei modernen Elefanten niemals dickes Haar aus, selbst wenn sie monatelang Nachttemperaturen unter dem Gefrierpunkt ausgesetzt werden;²⁰ der Grund ist einfach der, dass die genetische Information dafür fehlt.



Höhlenmalereien mit Mammuts in der Höhle von Rouffignac im Südwesten Frankreichs.

Elefanten können sich schnell vermehren, so dass sich die Population in einem Jahrhundert vervierfachen kann; die Population der Mammuts hätte daher in den Jahrhunderten der Eiszeit leicht eine Million überschreiten können.²¹ Die meisten Mammuts hinterließen jedoch keine Spuren: Es gibt weniger als 50 bekannte Kadaver des Wollhaar-Mammuts, und nur ungefähr ein Dutzend davon sind vollständig erhalten. Man fand aber schätzungsweise 50000 Stoßzähne. Der Mensch jagte die Mammuts sehr intensiv, und erstellte davon sogar Aufzeichnungen in den Höhlenmalereien. Gefährliche Raubtiere, wie zum Beispiel der Smilodon (ein Säbelzahn tiger), verlangten ebenfalls ihren Tribut.

Mammuts in Eis?

Manche haben behauptet, dass die gut erhaltenen, gefrorenen Mammuts blitzartig bei Temperaturen von ungefähr -97°C eingefroren wurden. Das stimmt aber nicht. Die meisten gefrorenen Mammuts weisen darauf hin, dass die Kadaver von Aasfressern angefallen wurden und [langsam, Anm. d. Übersetzers] zerfielen. Die vielen Jahre im Eis führten dazu, dass das Fleisch austrocknete (so wie ein Eintopf, den man jahrelang im Gefrierschrank aufbewahrt), und mumifizierte.²²

Einige gefrorene Mammuts hatten noch teilweise unverdaute Magen-Inhalte. Aber das beweist keine superkalte Blitz-Vereisung – man fand beispielsweise im mittleren Westen der USA ein Mastodon mit Magen-Inhalt, wo der Untergrund nicht einmal angefroren war.²³ Es ist gut möglich, dass das Verdauungssystem der Elefanten eine Erklärung dafür bietet, warum der Magen-Inhalt nur teilweise verdaut ist. Der Magen des Elefanten ist nämlich vor allem ein Vorratsbehälter, in dem die Vegetation nur geringfügig durch Enzyme abgebaut wird. Der Großteil der Verdauung spielt sich im Blinddarm und im Dickdarm ab, unterstützt von Mikroben, die die Nahrung fermentieren.²⁴

Ein Vertreter der Evolutionstheorie schlägt vor, dass die Mammuts „plötzlich starben, indem sie in Schlamm lawinen ertranken oder erstickten und schließlich dort begraben wurden, an Flussufern, die nachgaben, oder in Schluchten, die einbrachen.“²⁵ Oard schlägt vor, dass solche lokalen Katastrophen durch Überschwemmungen infolge der Eis-Schmel-

ze gegen Ende der Eiszeit hervorgerufen wurden; das Einfrieren erklärt er durch ein schnelles Sinken der Temperatur (aber nicht durch Blitz-Vereisung).

Die Mammut-Fundstellen machen es unwahrscheinlich, dass die Mammuts während der Sintflut starben. Man findet die Mammuts nämlich immer in dem gefrorenen Boden Alaskas und im Permafrostboden Sibiriens, in mittleren und höheren Breiten durchweg an der Oberfläche, meistens in Flusstälern, und gelegentlich in sogenannten Eis-Keilen. Entgegen allen Mythen, findet man die meisten Mammuts nicht im Eis eingeschlossen.

[Hinweis: Nachdem dieser Artikel geschrieben worden war, schlug Mike Oard vor, dass die Mammuts in gigantischen Staubstürmen getötet und begraben wurden, weil die Böden, in denen man sie fand, aus Löss oder vom Wind weitergetragene Schluff bestehen. Siehe *Mr Ice age solves woolly mammoth mystery*²⁶ und der Überblicksartikel *The extinction of the woolly mammoth: was it a quick freeze?*²⁷]

Das zoologische Museum in St. Petersburg in Russland hat einige bemerkenswert vollständig erhaltene Kadaver aus Sibirien, einschließlich dem sogenannten Adams-, oder Lena-Mammut, einem Skelett mit einer Schulterhöhe von drei Metern; das Beresowka- (Березовка-) Mammut, ein nicht ausgewachsenes Mammut mit einer Schulterhöhe von 2,6 m; das Taimyr-Mammut; und das 6-12 Monate alte Magadan-Mammut, das den Spitznamen „Dima“ trägt.

22. Guthrie, R.D., *Frozen Fauna of the Mammoth Steppe*, University of Chicago Press, Chicago, IL, USA, 1990.

23. Wieland, C., Tackling the big freeze: An interview with creationism's Mr Ice Age weather scientist Michael Oard, *Creation* 19(1):42-43, 1996.

24. Ref. 5, pp. 58-61.

25. Ref. 5, p. 48.

26. <https://creation.com/a/3950>

27. <https://creation.com/a/1650>, *Journal of Creation* 14(3):24-34, 2000.

28. Ref. 1; siehe Wieland, C., Hello Dolly! Cloning and Creation, *Creation* 19(3):23, 1997.

29. Ref. 1; Zitat aus *Molecular Biology and Evolution* 16:1466, 1999.

30. Siehe Grigg, R., A brief history of design, *Creation* 22(2):50-53, 2000.

31. T. Lindahl, T., Instability and decay of the primary structure of DNA, *Nature* 362(6422):709-715, 1993.

32. RNS ist noch instabiler, daher ist die RNS-Hypothese ebenfalls mangelhaft. Siehe Mills, G.C. and Kenyon, D.H., The RNA World: A Critique, *Origins and Design* 17(1):9-16, 1996.

33. Nolch, G., Aussie casts doubt on mammoth cloning plans, *Australasian Science*, p. 5, November/December 1999.

34. Ref. 3; siehe Wieland, C., Lost world animals found! *Creation* 19(1):10-13, 1996.

Könnten wir ein Mammut klonen?

Beim letzten Mammut-Fund in Taimyr war die Hoffnung groß, dass man genug Erbmaterial – DNS – finden würde, um ein Mammut zu klonen. Man schlug vor, die DNS aus dem Kern einer intakten Zelle zu extrahieren, und sie in eine Eizelle (aus der man vorher den Kern entfernt hatte) eines asiatischen Elefanten zu implantieren.²⁸

Ein Artikel in New Scientist machte aber ganz offen die Aussage „Das Klonen von Mammuts können Sie vergessen.“²⁹ Die DNS des Taimyr-Mammuts ist so fragmentiert, dass die längste Sequenz nur aus 100 Basenpaaren („Buchstaben“³⁰) besteht. Im New Scientist-Artikel steht: „Die Wissenschaftler sind weit entfernt von den Milliarden Basenpaaren, die sie zum Klonen benötigen. Es ist so, als ob ein zweijähriger Junge versuchen würde, ein Linienschiff aus zwei Milliarden Metallstücken zu-

sammenzusetzen.“ Nebenbei bemerkt ist die extreme Instabilität der DNS³¹ ein gewaltiges Problem für alle Theorien der Entstehung des Lebens aus einer „Ur-suppe“.³²

Ein Klon wäre ein vollwertiges Mammut; eine andere Idee besteht darin, Spermien zu extrahieren, und damit eine Eizelle eines asiatischen Elefanten zu befruchten, um eine Mischform zu erzeugen. Aber das benötigt ebenfalls intakte DNS, und funktioniert daher auch nicht.³³



Haben einige Mammuts bis heute überlebt?

Laut Berichten wurden im Jahr 1918 Mammuts in Russland im östlichen Ural-Gebirge und in Wladiwostok gesichtet.⁶ Während es nicht möglich ist, diese Berichte zu überprüfen, gibt es

überzeugendes Beweismaterial, dokumentiert auf Video und Fotos, dass Gene, die charakteristisch für Mammuts sind, in einigen Elefanten Nepals überlebt haben.³⁴

Schlussfolgerung

Obwohl Mammuts in den Medien für evolutionäre Propaganda verwendet werden, können sie im Rahmen des biblischen Modells schlüssig erklärt werden. Mammuts sind eine Variante der Elefanten-Art, und wurden am sechsten Schöpfungstag erschaffen. Die Elefanten-Art wurde vor der Auslöschung bewahrt, da sie sich an Bord der Arche befand. Viele der Nachkommen der

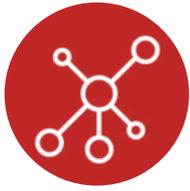
Tiere an Bord der Arche starben in Katastrophen gegen Ende der Eiszeit, vor ungefähr 4000 Jahren – darunter auch die Mammuts. Einige ihrer gefrorenen Kadaver sind bis heute erhalten, aber ihr genetisches Material ist nicht mehr intakt. Einige Mammut-Gene haben in nepalesischen Elefanten überlebt.

Elefanten sind die größten landlebenden Tiere. Der Bestand ist von über zehn Mio. Artgenossen im 18. Jahrhundert auf nur noch ein paar Hunderttausend Tiere geschrumpft. Heutzutage sind noch drei Arten zu finden: der Afrikanische Elefant, der Asiatische und der noch wenig erforschte Waldelefant (siehe auch S. 5). Der Rüssel mit dem die Tiere riechen, tasten und greifen können, besteht aus 40.000 Muskeln. Zudem ist der Dickhäuter ein sehr intelligentes¹ und soziales² Tier.



1. Was für uns Menschen selbstverständlich ist, war im Tierreich bis dahin nur bei Menschenaffen, Delfinen und Elstern nachgewiesen. Der Spiegeltest gilt innerhalb der Verhaltensforschung als Hinweis auf ein hohes Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit, für das Allgemeinwohl zu handeln. <https://www.planet-wissen.de/natur/wildtiere/elefanten/index.html>

2. Wer so sozial ist, muss sich gut verständigen können. Elefanten können grollen, brüllen, bellen, grunzen und trompeten. Zehn verschiedene solcher Lautarten haben Wissenschaftler bislang entdeckt. www.planet-wissen.de/natur/wildtiere/elefanten/index.html



Hunde werden zu Hunden?

Das ist keine Evolution!



von **Don Batten**
<https://creation.com/a/14930>

Auf der Website von pedigree.de findet man ein fast vollständiges Hunderassen-ABC!



Von der Fédération Cynologique Internationale werden derzeit 353 Hunderassen anerkannt — bei keinem anderen Nutztier hat der Mensch eine größere Bandbreite an Größe, Erscheinungsbild und Charakter gezüchtet.

Museen und Biologiekurse an Schulen und Universitäten betonen, die Variation innerhalb einer Art wäre ein „Beweis“ für Evolution. Zum Beispiel behauptet das Natural History Museum in London, dass die Hundezucht Evolution zeige. Angeblich müsse man Hunde nur lange genug züchten und man bekäme etwas, das kein Hund ist – etwas, das grundsätzlich anders ist.

Für den Unkundigen kann das überzeugend klingen – schließlich gibt es viele und unterschiedliche Hunderassen. Allerdings stellen die Befunde aus der Zucht und der Genetik in Wirklichkeit ein großes Problem für die Evolution dar. Trotz vieler Züchtungen und der Entstehung vieler verschiedener Hunderassen, vom Chihuahua bis hin zur Deutschen Dogge, sind Hunde immer noch Hunde. Hunde haben immer nur Hunde hervorgebracht. Rosen haben immer nur Rosen hervorgebracht.

Als Biologe mit einem Dokortitel in Pflanzenphysiologie und über 20 Jahren Forschungserfahrung, einschließlich der Züchtung von Obstbäumen, glaube ich, dass die Genetik den Vertretern der Evolutionstheorie große Probleme bereitet. Warum? Weil es keinen Mechanismus für den Erwerb neuer, komplexerer Eigenschaften in Lebewesen gibt. Es gibt keine Möglichkeit, die erforderliche neue genetische Information zu erzeugen. Die Evolution von Mikroben zum Menschen erfordert einen solchen Mechanismus.

Eine kürzlich durchgeführte Umfrage unter Studenten vor und nach einem Genetik-Kurs an der Central Michigan University (USA) zeigte, dass die Zahl der Studenten, die an Evolution glauben, von 81 % vor dem Kurs auf 62 % danach zurückging, obwohl der Kurs mit ziemlicher Sicherheit aus einer evolutionären Perspektive heraus unterrichtet wurde.¹

Wäre der Kurs ohne die unvermeidliche evolutionäre Voreingenommenheit unterrichtet worden, wäre die Veränderung der Einstellung gegenüber dem Kreationismus vielleicht noch größer gewesen!



**Genetische Entropie:
Der leise Killer –**

Genetische Entropie ist ein vernichtendes Argument gegen die Evolutionstheorie



Schweine bringen Schweine hervor!

Wie kann sich ein Basistyp eines Organismus in etwas grundlegend anderes verwandeln?

Ein Schweinezüchter in Großbritannien hörte einem evolutionistischen Wissenschaftler zu, wie er darüber sprach, dass die Zucht von Nutztieren Evolution zeige. Am Ende des Vortrags sagte der Schweinezüchter: „Professor, ich verstehe nicht, wovon Sie reden. Wenn ich Schweine züchte, bekomme ich Schweine – wenn das nicht so wäre, müsste ich mein Geschäft aufgeben!“

Der Evolutionist Dr. Keith Stuart Thompson sagte: „Die Evolution kommt von beiden Seiten in Bedrängnis: von außen durch die sture Beharrlichkeit der Anti-Wissenschaftler und von innen durch die beunruhigende Komplexität der Genetik und der Entwicklungsmechanismen, sowie durch neue Fragen über das zentrale Mysterium: die Artenbildung selbst.“²

Mit anderen Worten: Wie können die unglaublich komplexen biochemischen Systeme in Lebewesen durch irgendeinen vorstellbaren natürlichen Prozess entstehen? Und wie könnten dann zufällige Veränderungen in solch komplexen Systemen diese in etwas Anderes – etwas grundlegend Neues – verwandeln?

Was Thompson im Jahre 1982 äußerte, wurde durch die seitdem durgeführten Studien in der Mo-



Das vom Wildschwein domestizierte Hausschwein, ein Allesfresser, ist des Deutschen liebstes Fleischgericht. Aus den etwa 26 Mio gehaltenen Tieren in Deutschland, dem weltweit drittgrößten Schweinefleischproduzenten, wird mit ca. 2,4 Mio Tonnen pro Jahr fast die Hälfte exportiert, hauptsächlich nach China. Auf deutschen Tellern landen pro Kopf etwa 34 kg Schweinefleisch im Jahr.

lekularbiologie noch verstärkt. Jede neue Entdeckung sollte ein weiterer Nagel im Sarg der naturalistischen Ursprungsvorstellung (Evolution) sein. Als Doktorand an der Universität von Sydney saß ich in einem Biochemiekurs, in dem es um die Funktionsweise eines bakteriellen Gens ging, das für den Enzymkomplex kodierte, der den Milchzucker Laktose abbaut.

Die Enzyme werden nur produziert, wenn Laktose vorhanden ist. Ich fand das faszinierend. Das System war so schön designt und fein dafür abgestimmt, was es tat. In einer Diskussionsrunde am Ende des Kurses fragte ein Student den Dozenten, wie ein solches System evolvieren konnte.

Die Antwort? „Das konnte es nicht.“ Solche integrierten und komplexen Systeme können nicht durch zufällige Prozesse (Mutationen etc.) entstehen.

Durchbuchstabiert

Dr. Michael Denton, ein Molekularbiologe, hat das Problem in seinem Buch „*Evolution: A Theory in Crisis*“³ durchbuchstabiert. Obwohl er kein Christ oder Kreationist ist, erkennt Dr. Denton die Probleme mit der Vorstellung, dass Zufallsprozesse Lebewesen hervorbringen oder neue genetische Informationen erzeugen. Dentons Buch wurde 1985 veröffentlicht, aber es ist in keinem wesentlichen Bereich veraltet. Obwohl es von einem Experten geschrieben wurde, ist das Buch recht gut lesbar.

Es gibt keinen bekannten natürlichen Prozess zur Erzeugung neuer, komplexerer Merkmale. Wenn sich ein Reptil in einen Vogel verwandeln würde, müsste das Reptil neben vielen anderen unwahrscheinlichen Veränderungen die Fähigkeit erwerben, Federn auszubilden. Um ein Reptil dazu zu bringen, Federn auszubilden, sind neue Gene erforderlich, um die für das Federwachstum notwendigen Proteine zu produzieren. Die Chance, dass natürliche Prozesse ein neues Gen schaffen, das für ein Protein kodiert, das sich grundlegend von den bereits vorhandenen unterscheidet, ist gleich Null.



Zwar ähnlich bunt, aber völlig anders in ihrer Konstruktion: Federn sind höchsteffizient designte Werkzeuge (nicht nur) zum Fliegen, die aus einer Haut herauswachsen. Dass sie durch zufällige Mutationen entstehen, ist völlig ausgeschlossen.



1. Hodgson, R.K. und S.-p. C. Hodgson, 'A survey on university students' understanding of the place of evolutionary biology in the creation/evolution controversy', *Creation/Evolution* 34:29-37, Sommer 1994.
2. Thompson, K.S., *American Scientist*, 70:529, September-Oktober 1982.
3. Michael Denton, M., *Evolution: A Theory in Crisis*, Burnett Books, London, 1985.

Neue „Spezies“?

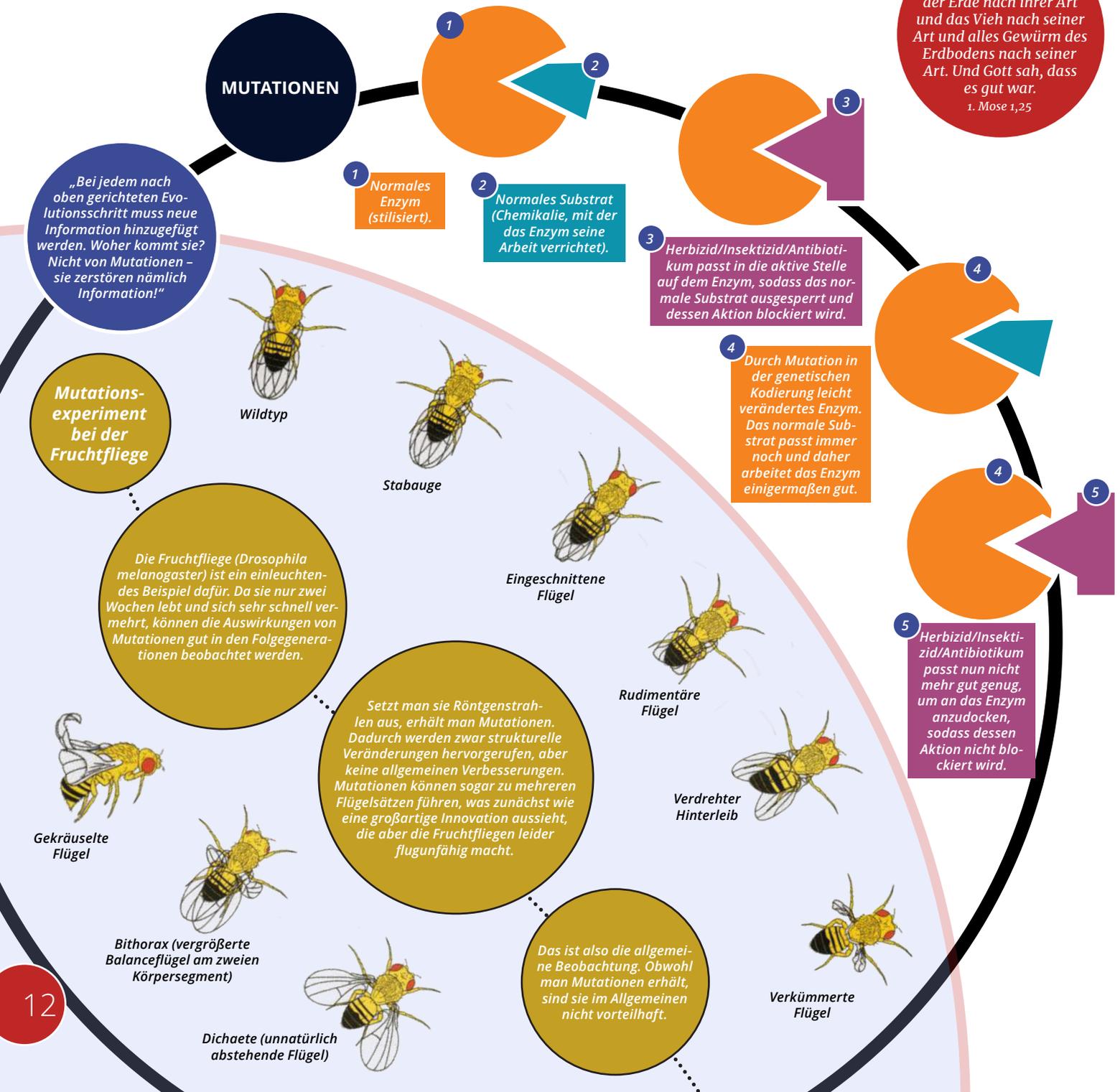
Neue „Spezies“ (oder „Arten“, Anm. d. Übers.) können sich bilden und tun es auch, wenn wir damit per Definition etwas meinen, das sich nicht mit anderen Arten der gleichen Gattung fortpflanzen kann. Aber das ist kein Beweis für Evolution. Die neuen Arten haben keine neue genetische Information! Zum Beispiel ist eine „neue Art“ bei *Drosophila*, der in den Genetik-Labors der Studenten so beliebten Fliege, entstanden. Die neue „Art“ (oder „Spezies“) kann sich nicht mit der Elternart fortpflanzen, sondern ist mit ihrer eigenen Art fruchtbar, und ist daher per Definition eine neue „Art“. Es gibt jedoch keine neue genetische Information, sondern nur die physikalische Neuordnung der Gene auf einem Chromosom – unter Fachleu-

ten als „Chromosomentranslokation“ bezeichnet.

Für die Evolution „von Bakterien bis zu Bach“ müssen unglaubliche Mengen an neuen Informationen hinzugefügt werden. Typische Bakterien haben etwa 2000 Proteine; ein Mensch hat etwa 100.000. Bei jedem nach oben gerichteten Evolutionsschritt muss neue Information hinzugefügt werden. Woher kommt sie? Nicht von Mutationen – sie zerstören nämlich Information!

Carl Sagan, glühender Evolutionist, gab zu: „... Mutationen treten zufällig auf und sind fast immer schädlich – es ist selten, dass eine Präzisionsmaschine durch eine zufällige Änderung in den Anweisungen zu ihrer Herstellung verbessert wird.“⁴⁴

Und Gott machte die Tiere der Erde nach ihrer Art und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.
1. Mose 1,25



... aber keine neuen „Arten“

Es gibt viele Rassen von Tauben, Rindern, Pferden, Hunden usw., aber sie sind alle Tauben, Rinder, Pferde, Hunde usw. Die Rekombination vorhandener Gene kann eine enorme Vielfalt innerhalb einer Art erzeugen, aber die Variation ist durch die vorhandenen Gene begrenzt. Wenn keine Gene für die Ausbildung von Federn vorhanden sind, können Sie Reptilien eine Milliarde Jahre lang züchten und Sie werden nichts mit Federn erhalten! Polyploidie (Vervielfachung der Chromosomenzahl), Chromosomentranslokationen, Rekombination und sogar (möglicherweise) Mutationen können „neue Spezies“ hervorbringen, aber keine neuen Informationen, keine neuen Merkmale, für die es zu Beginn keine Gene gab.

Es ist möglich, durch Mutations-„Züchtung“ neue Sorten mit Eigenschaften zu erzeugen, die aus menschlicher Sicht eine „Verbesserung“ darstellen (z. B. kürzere Weizenpflanzen, andere Proteinqualität, geringerer Gehalt an Toxinen usw.). Wo solche „Verbesserungen“ auf molekularer Basis untersucht worden sind, haben Forscher herausgefunden, dass das „neue“ Merkmal nicht auf das Auftreten eines neuen Proteins zurückzuführen ist, sondern auf die Modifikation eines bestehenden, selbst wenn es ein neues Merkmal zu sein scheint, wie z. B. die Herbizidresistenz (Resistenz gegen Unkrautbekämpfungsmittel, Anm. d. Übers.).

Herbizide wirken oft, indem sie in ein Enzym hineinpassen – ein bisschen wie ein Schlüssel in ein Schloss. Steckt ein falscher Schlüssel im Schloss, wird das Protein oder Enzym daran gehindert, den richtigen Schlüssel zu akzeptieren, also die chemische Verbindung, mit der es normalerweise funktioniert, und so stirbt die Pflanze ab (siehe Diagramm). Herbizidresistenz kann auf eine Mutation im Gen, das für das Enzym kodiert, zurückzuführen sein, so dass ein leicht verändertes Enzym produziert wird, zu dem das Herbizidmolekül nicht mehr passt. Das Enzym kann seine übliche Aufgabe immer noch ausreichend gut erfüllen, so dass die Pflanze überleben kann. Allerdings ist eine solche Mutante in der Regel weniger geeignet, um in der freien Natur, abseits des Herbizids, zu überleben, da das modifizierte Enzym seine normale Aufgabe nicht mehr so effizient erfüllt.

In der ganzen Schöpfungs-/Evolutionsdebatte sollte man bedenken, dass Variation innerhalb einer Art, wie z.B. durch Züchtung oder Anpassung, keine Evolution ist. Alle biologischen/genetischen „Beweise“ für die Evolution sind in Wirklichkeit Variationen innerhalb einer Art, und keinesfalls Evolution. Dazu gehören Birkenspanner, Antibiotikaresistenz von Bakterien, Resistenzen gegen Insektizide, die „Evolution“ von Pferden, Galápagos-

Finken, Küstenseeschwalben, usw. Kreationisten erkennen die Rolle der natürlichen Selektion in der heutigen Welt an, wenn es darum geht, die Genfrequenzen innerhalb von Populationen zu verändern, aber das hat nichts mit der Evolution irgendeiner mythischen „einfachen“ Lebensform hin zum Menschen über Milliarden von Jahren zu tun, weil natürliche Selektion keine neuen Informationen erzeugen kann. Ebenso wenig können das Mutationen, Polyplodie usw.

Evolutionisten nennen die natürlichen Variationen in Lebewesen oft „Mikroevolution“. Dies führt zu einer irrigen Annahme: da solche Variationen real sind, denken die Leute, dass Evolution selbst – also vom Molekül zum Menschen – bewiesen sei. Es gibt aber keine logische Verbindung zwischen variierenden Genfrequenzen, wie zum Beispiel in Populationen von Birkenspannern, und dem Ursprung der Gene selbst – obwohl Evolutionisten behaupten, dass ihre Theorie dies erkläre.

Der Evolutionsforscher Dr. George Gabor Miklos brachte es in einem Artikel auf den Punkt: „Wir können weiterhin die natürliche Variation auf allen Ebenen untersuchen ... sowie Hypothesen über Speziationsereignisse bei Bettwanzen, Bären und Brachiopoden aufstellen, bis der Planet in Vergessenheit gerät, aber wir werden trotzdem nur bei Bettwanzen, Brachiopoden und Bären herauskommen. Keiner dieser Körperbaupläne wird sich in Rädertierchen, Rundwürmer oder Rhynchocole (Schnurwürmer, Anm. d. Übers.) verwandeln.“⁵

Gott schuf alle Arten von Lebewesen mit der genetischen Kapazität für Variation durch die Neuordnung der genetischen Information, der Gene, durch den Fortpflanzungsprozess. Allerdings ist die Variation im Grunde auf die in den geschaffenen Genen verfügbare Variation beschränkt, mit dem Zusatz einiger zusätzlicher Variationen durch nicht-tödliche Mutationen in den ursprünglichen Genen. Zu den zusätzlichen Variationen beim Menschen, die durch genetische Mutationen verursacht werden, gehören wahrscheinlich so offensichtliche Merkmale wie sommersprossige Haut, blaue Augen, blondes Haar, die Unfähigkeit, die Zunge zu rollen, das Fehlen von Ohrfläppchen und Glatzenbildung bei Männern.

Die Lebewesen pflanzen sich nach ihrer Art fort, so wie es die Bibel sagt (1. Mose 1,11.12.21ff). Das haben sie immer getan und das werden sie immer tun – solange diese Welt existiert.

PFERD



ESEL



PONY



ZEBRA



4. Sagan, C., *The Dragons of Eden*, Hodder and Stoughton, London, S. 28, 1977.

5. Miklos, G.L.G., 'Emergence of organizational complexities during metazoan evolution: perspectives from molecular biology, palaeontology and neo-Darwinism', *Mem. Assoc. Australas. Palaeontol.* 15:25, 1993.



Kirchenväter des 2. Jahrhunderts: Gott wird Löwen wieder zu Vegetariern machen



von **Benno Zuiddam**
<https://creation.com/a/15011>

In der frühen Kirche wurde die Lehre von der Schöpfung wichtig genommen. Das beeinflusste nicht nur die Art und Weise, wie die Gläubigen auf diese Welt blickten, sondern auch, wie sie Gott sahen und was sie von ihm in der Zukunft erwarteten.

Irenäus von Lyon (ca. 180 n. Chr.) und Theophilus von Antiochien (ca. 168 n. Chr.) glaubten, dass der Anfang und das Ende dieser Welt zusammengehören. Es war ihre Überzeugung, dass das einst durch die Sünde der Menschen verlorene Paradies wiedergewonnen werden würde. Das Leiden und Sterben der Tiere war nicht mit der guten ursprünglichen Schöpfung Gottes gekommen, sondern erst später als Folge der menschlichen Sünde. Diese Kirchenväter erklärten ausdrücklich, dass Gott in der Zukunft den gewaltsa-

men Tod und das Leiden der Tiere abschaffen wird.

Die frühe Kirche in der Zeit nach den Aposteln spricht sehr explizit über den Menschen als Ursache des Leidens in der Tierwelt. Irenäus ließ wenig Raum für Missverständnisse zu diesem Thema. Als Schüler von Polykarp, der wiederum ein Schüler des Apostels Johannes war, stellt er klar, dass Tiere in der ursprünglichen Schöpfung keine Fleischfresser waren. Er bringt auch Schöpfung und Eschatologie (Lehre von den letzten Dingen, Anm. d. Übers.) zusammen, wenn er in seinen fünf Büchern *Gegen die Häresien* über Gottes Zukunftspläne schreibt. Der Kirchenvater glaubte, dass der ursprüngliche gute Zustand von Gottes Schöpfung in der Vollendung des Reiches Christi wiederhergestellt werden wird.

Das wiedergewonnene Paradies

Irenäus nahm die Prophezeiungen Jesajas als Grundlage für seine Erwartung, dass Gott in der Endzeit einen paradiesischen Zustand wiederherstellen wird. Lämmer und Wölfe werden gemeinsam weiden und Löwen werden wieder Gras fressen (Jesaja 11,6-9, 65,25). Irenäus sagt:

„Ich bin mir bewusst, dass einige versuchen, diese Texte metaphorisch auf wie Tiere verwilderte Menschen zu beziehen, die aus verschiedenen Nationen und verschiedenen Berufen zum Glauben kom-

men, und dann, wenn sie gläubig geworden sind, in Harmonie mit den Gerechten zusammen leben. Aber obwohl genau dies jetzt gerade bei den Menschen geschieht, die aus verschiedenen Nationen zu der einzig wahren Lehre des Glaubens kommen, so wird es doch tatsächlich so mit den Tieren geschehen, und zwar bei der Auferstehung der Gerechten, wie wir zuvor auch schon gesagt haben. Denn Gott ist reich in allen Dingen. Und wenn die Welt in ihren Urzustand zurückversetzt wird, müssen auch alle Tiere wieder dem Menschen gehorchen und ihm untertan sein und zu der ersten von Gott gegebenen Ernährung zurückkehren, so wie sie vor dem Ungehorsam Adams diesem auch untertan waren [1. Mose 1,28-30] und die Früchte der Erde fraßen.“¹

Der Kirchenvater spricht den Zustand der Tierwelt vor dem Sündenfall an und verbindet diesen mit der Zukunft, in der sich die Verheißungen Gottes erfüllen werden. Die Feindseligkeit zwischen den heutigen Fleischfressern und ihrer Beute wird der Vergangenheit angehören. Ein wehrloser kleiner Junge wird in der Gesellschaft von Stieren und Löwen ziemlich sicher sein. Sie werden sogar seine Befehle ausführen.

... und der Löwe
wird Stroh fressen
wie das Rind.
Jesaja 11,7b

Vegetarischer Löwe

Irenäus schreibt, dass Gottes neuer Himmel und die neue Erde eine Neuschöpfung der alten sein werden, wiederhergestellt in ihrem ursprünglichen Zustand (Irenäus spricht von einer „conditione revocata“ – dem „zurückgerufenen Zustand“, Anm. d. Übers.). Dies wird auch für die Tiere gelten.

Sie werden zu ihrer ursprünglichen Nahrung, den Früchten der Erde, die Gott ihnen anfangs gab, zurückkehren. Die ursprüngliche Ernährung der Tiere war vegetarisch (1. Mose 1,29-30; vgl. 9,3), und so wird es auch wieder sein.

Irenäus weist auch darauf hin, dass die neue Schöpfung dieser gegenwärtigen Welt weit überlegen

sein wird. Aus diesem Grund sind Gottes Pläne für Normalsterbliche jetzt schwer vorstellbar.

Irenäus geht es nicht wirklich darum, ob Löwen speziell Stroh fressen werden; vielmehr ist sein Hauptpunkt, dass diese Tiere sich nicht mehr gegenseitig fressen, sondern „Früchte der Erde“ verzehren werden.

Jedoch deutet der Kirchenvater auch an, dass die Fähigkeit dieser vegetarischen Ernährung, einen Löwen zu sättigen, auf die Kraft, die in dieser zukünftigen Nahrung steckt, und auf ihre Üppigkeit hinweist.



Löwenfutter ...
Oryx zwischen Blumen,
Namaqualand,
Südafrika

Theophilus: Nichts wurde von Gott böse oder giftig gemacht

Der Kirchenvater Theophilus von Antiochien hatte ähnliche Ansichten zum Thema Leid der Tiere und der letztendlichen Wiederherstellung aller Dinge in einem perfekten Zustand. Aus antiken Quellen wissen wir, dass er im achten Jahr der Herrschaft von Marcus Aurelius (ca. 168 n. Chr.) Bischof von Antiochia (Syrien) wurde. Er erklärt, dass nichts von Gott böse oder giftig geschaffen wurde:

„Und die Tiere werden wilde Tiere genannt, weil sie gejagt werden, nicht als ob sie von Anfang an böse oder giftig gemacht worden wären – denn nichts wurde von Gott böse gemacht, sondern alles ist gut, ja, sehr gut – sondern die Sünde, an der der Mensch beteiligt war, hat das Böse über sie gebracht ... Wenn also der Mensch wieder zu seinem natürlichen Zustand zurückgekehrt ist und nichts Böses mehr tut, werden auch jene wieder zu ihrer ursprünglichen Sanftmut zurückkehren.“²

Für Theophilus waren die wilden Tiere eine Folge des Sündenfalls der Menschheit. In der Tat ist das griechische Wort für Tier (θηρία/thēria) von „gejagt werden“ abgeleitet. Er achtet darauf, ausdrücklich zu betonen, dass die Tiere weder gewalttätig noch giftig geschaffen wurden. Der Kirchenvater verwendet speziell ein griechisches Wort (κακά/kaka), das mit „schlecht“ oder „böse“ übersetzt werden kann. Es war die Sünde des Menschen, die dieses Übel über die Tierwelt brachte und ihre Natur böse werden ließ. Theophilus glaubte auch, dass mit der Erlösung des Menschen in der Fülle der Zeit auch die bösen Folgen des Sündenfalls für die Tierwelt rückgängig gemacht werden.

Weil die frühen Christen Gottes Botschaft vom Paradies und einer guten Schöpfung glaubten, vertrauten sie ihm bezüglich der Zukunft dieser Welt, für Menschen und Tiere gleichermaßen. Ihre Erwartungen an Gottes kommendes Königreich können Christen heute inspirieren, darauf zu vertrauen, dass Gott wirklich gut ist. Er wird letztlich allen seinen Geschöpfen Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Warum aber ist es wichtig, was die frühen Kirchenväter darüber glaubten, was Tiere fraßen? Es hat mit dem Versuch zu tun, den viele heute unternehmen,

die christliche Lehre mit dem Glauben an Millionen von Jahren Erdgeschichte zu verbinden. Ein solcher Alte-Erde-Kreationismus geht notwendigerweise davon aus, dass die meisten Fossilien Millionen von Jahren alt sind und daher lange vor dem Auftauchen der Menschen existierten. Aber die Fossilien zeigen überall Tod, Krankheit, das Fressen von Fleisch und Leid im Tierreich. Das bedeutet: Wenn die Fossilien Millionen von Jahren alt wären, wären sie weder die Folgen der globalen Sintflut, noch wäre es möglich, dass der durch sie belegte Tod und das Blutvergießen die Folgen des Sündenfalls und des daraus resultierenden Fluchs über die gesamte Schöpfung sind (1. Mose 3, Römer 8). Dies würde die gesamte biblische Lehre von einer ursprünglich guten Welt untergraben, die durch die Sünde ruiniert wurde und in der Zukunft Kraft des Opfertods Christi, des letzten Adams, wiederhergestellt werden wird (1. Korinther 15), was letztlich zur Aufhebung des Fluchs aus 1. Mose führen wird (Offenbarung 22).

Aus diesem Grund wird in Gemeinden häufig behauptet, dass es eine „Fehlinterpretation“ der Bibel sei, dass der Sündenfall Gewalt und Leid über das Tierreich gebracht hätte – obwohl dies aus dem Text offensichtlich ist. Manche gehen sogar so weit zu behaupten, dass es sich um eine moderne Verirrung handelt. Deshalb ist es wichtig, von Experten der frühen Kirchengeschichte zu hören, dass das orthodoxe Verständnis der Kirche von Anfang an war, dass der gegenwärtige grausame und blutrünstige Zustand des Tierreichs die Folge der Sünde des Menschen ist.

Für den Kirchenvater Theophilus waren die wilden Tiere eine Folge des Sündenfalls.



1. Irenäus, *Adversus Haereses* 5(33), ca. 180 n. Chr.
2. Theophilus, *Ad Autolyicum* 2(17), ca. 180 n. Chr.



Das Blut der Opfer

Ein sehr zentrales Element im Alten Testament ist das Opfern. Über 850 Mal wird das Wort Opfer oder eine Wortkombination gebraucht.

Wie kann ein Mensch Gott nahen?

Die Bibel beginnt mit dem Bericht über die Schöpfung des Himmels und der Erde. Es wird eine Welt beschrieben, in der keine Sünde, keine Krankheit und kein Tod existieren. Außerdem wandelt (hebr. הלך, *halach*) Gott, der Ursprung allen Lebens, in der Mitte des Gartens Eden bei den Menschen (1Mo 3,8). Es liegt eine ungestörte Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch vor. Das Buch der Offenbarung, und damit die Bibel, endet mit der Schöpfung des neuen Himmels und der neuen Erde. Auch hier gibt es keine Sünde, keine Krankheit und keinen Tod. Diese neue Schöpfung ist ebenfalls geprägt von der ungestörten Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen, denn „er wird bei ihnen wohnen“ (Off 21,3 nach der Elberfelder Übersetzung).

Aber was ist in der Zwischenzeit passiert? Welche Möglichkeit bestand für den Menschen in die Gegenwart des lebendigen Gottes zu treten, nachdem die Sünde in die Welt eingetreten ist? Und warum ist die Koexistenz zwischen Gott und dem Menschen in der neuen Welt wieder möglich? Wer hat es ermöglicht?

Nach dem Schöpfungsbericht erfährt die Schöpfung die größte Katastrophe aller Zeiten, nämlich die Trennung von ihrem Schöpfer und Gott. Aufgrund der Sünde ist eine leibliche Begegnung mit Gott nicht mehr möglich. Der Mensch hat sich von ihm getrennt und abgewandt. Gott ist Leben, am Menschen haftet der Tod. Gott ist unvergänglich, der Mensch aber vergänglich.

In 1. Mose 12 erwählt Gott sich einen Mann, durch dessen Nachkommen, dem Volk Israel, der Schöpfer wieder in der Mitte der Menschheit leben möchte. Er befiehlt ihnen den Bau einer Stiftshütte bzw. dem Zelt

Neugeburt durch Jesu Opferblut

Der Schmetterling durchläuft in seinem Leben eine vollständige Metamorphose.

Diese vollständige Veränderung von wurmartiger Larve zum kunstvollen Schmetterling ist ein extrem komplizierter und dramatischer biologischer Prozess.

Dabei werden die Schmetterlingsraupen nach ihrer letzten Häutung und Verpuppung von ihren eigenen Verdauungssäften zersetzt. Nur ein paar Zellen bleiben von diesem Prozess verschont und bilden die Anlagen für den neuen Körper des nun erwachsenen Schmetterlings.

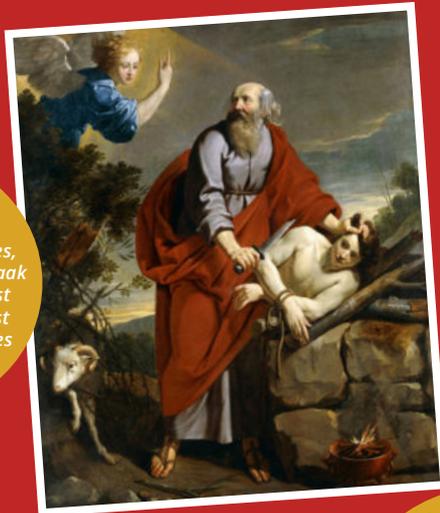


Der in Sünde gefallene Mensch ist erlösungsbedürftig. Das Darbringen von Opfern brachte dies immer wieder zum Ausdruck. Gott schenkt jedoch in Jesus Christus einen Ausweg. Die Bibel sagt: „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!“ (2.Kor. 5,17) Dieses neue Leben beschreibt Paulus und sagt: „Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“ (Gal. 2,20) Dies ist allerdings nur der Beginn, denn: „Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ (1.Joh 3,2)





Abel nahte sich Gott, indem er ein Lamm opfert. Dieses Opfer sah Gott gnädig an.



Zentraler Punkt im Leben Abrahams ist die Aufforderung Gottes, seinen einzigen Sohn Isaak zu opfern. Abraham ist gehorsam und beweist sein unerschütterliches Vertrauen zu Gott.

der Begegnung (hebr. אֹהֶל מוֹעֵד, *ohel mo'ed*), von dem es heißt: „Ich will meine Wohnung in eure Mitte setzen, und meine Seele soll euch nicht verabscheuen; und ich will in eurer Mitte wandeln (hebr. וְהִתְהַלַּכְתִּי, *we'hithalacht*) und euer Gott sein“ (3Mo 26,11.12). Dieses Zelt, wie auch der spätere Tempel, ähneln dem Garten Eden, da man nun hier Gott begegnen kann.¹ Sowohl das Volk Israel als auch das Zelt der Begegnung dienen dem Rest der Menschheit, den Völkern, als Anschauungsunterricht (5Mo 4,5-9). Anhand dieses Zeltes der Begegnung zeigt Gott der Menschheit, warum ein Zutritt zu ihm momentan lebensgefährlich und unter welchen Umständen ein Zutritt zu ihm möglich ist. Gott ist rein, der Mensch unrein. Er ist heilig, wir sind unheilig. Der Eintritt des Menschen zu Gott ist zu gefährlich.²

So beginnt das Buch Levitikus mit den Worten: „Wenn ein Mensch von euch dem Herrn eine Opfergabe darbringen will, so sollt ihr vom Vieh, vom Rind- und Kleinvieh, eure Opfergabe darbringen.“ (3Mo 1,2). Die Wortwurzel (hebr. קָרַב, *karav*) des Begriffes Opfergabe (hebr. קָרְבָּן, *kor-*

ban) hat die Bedeutung „sich nähern, nahe sein“.³ Also könnte man auch sagen, wenn jemand dem Herrn etwas nahebringen möchte, dann soll er sich mit einem Opfer von den oben genannten Tieren nahen.⁴ Der Grundton ist dabei: da ein Mensch sich Gott nicht nahen kann, muss er einen Stellvertreter schicken. Und durch das *korban*, die Opfergabe, kann der Mensch sich Gott nahen. Also war Blut unschuldiger Tiere das einzige Mittel, welches diesen Zutritt ermöglichte. Gott zu nahen ist eine kostspielige Angelegenheit. Die einzige Währung ist das Blut eines Unschuldigen.



Die Stiftshütte sollte und wurde ganz genau nach dem Vorbild, das Gott Mose auf dem Berg zeigte, gebaut. Zwei einjährige Lämmer sollten hier als Gott wohlgefälliges Brandopfer jeden Tag geopfert werden. Ein Lamm am Morgen und eins am Abend.

Sühnung durch das Blut

Durch das Blut wurde Sühnung von den Unreinheiten und Sünden der Israeliten für das Heiligtum, dem Altar, dem Zelt der Begegnung und dem Opfernden erreicht (vgl. 3Mo 16,16.19).

Das hebräische Wort (hebr. כָּפַר, *kafar*), was die meisten [...] Übersetzungen als Sühnung wiedergeben, kann die Vergebung der Sünden und Beseitigung der Schuld bezeichnen. Aber die levitische Bedeutung dieses Wortes beinhaltet weitere Bedeutungen. Es ist hilfreich, wenn man *kafar* auch als Reinigung von geistlicher Beschmutzung ansieht. In diesem Sinne beinhaltet Sühnung auch die Reinigung von Elementen, die Gott verabscheut: Sünde, rituelle Unreinheit und andere zeremonielle oder moralische Verunreinigungen, die die Anwesenheit Gottes verdrängen. Ohne diese Reinigung kann ein Mensch sich Gott nicht nahen. Und ohne die Reinigung des Heiligtums und

der heiligen Geräte, kann die Gegenwart Gottes nicht im Zelt der Begegnung oder dem Tempel verbleiben.⁵ Daher bedurften das Heiligtum, der Altar und die Priester einer Sühnung durch das Blut der Tiere.

Von dem Wort *kafar* wird auch die Bedeutung des Lösegelds und des Loskaufgelds abgeleitet (vgl. 2Mo 21,30; 4Mo 35,31). Dabei wird jemand für einen bestimmten Preis von den Folgen seiner Tat erkauft.



Für den Bau des Tempels wurden mächtige Steine verwendet, die fertig behauen waren, so dass weder Hammer noch Meißel beim Bau zu hören waren. Bei der Einweihung werden 22.000 Rinder und 120.000 Schafe als Dankopfer gebracht.



Zentraler Punkt im Neuen Testament der Opfertod Jesu, stellvertretend und ein für alle Mal.

1. Joshua Berman, *The Temple*, Eugene (Oregon) 1995, S. 28.
2. D. Thomas Lancaster, *What about the sacrifices? A messianic perspective on the levitical priesthood and sacrifices*, Marshfield (Missouri) 2001, S. 5.
3. J. Kühlewein, Westermann, קָרַב sich nähern, in: (Hrsg.) Erst Jenni, Claus Westermann, *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, Gütersloh 1971, S. 674.
4. D. Thomas Lancaster, *Torah Club Volumen 5, Messianic commentary on the weekly portions*, Marshfield (Missouri) 2006, S. 504.
5. D. Thomas Lancaster, *What about the sacrifices?*, S. 13-14.

Für jedes der fünf Opfer, die man darbringen konnte gab Gott detaillierte Anweisungen die zu beachten waren. Beispielsweise sollte eine Frau nach der Geburt ein einjähriges Lamm als Brandopfer und ...



Warum war Blut notwendig?

Nach 3. Mose 17,10 ist die Seele des Fleisches im Blut. Das Leben und die Lebenskraft eines Tieres und eines Menschen sind in ihrem Blut. Dabei steht das Blut nicht für den Tod, sondern für das Leben, welches beim Tod/Opfer vergossen wird (vgl. 2Sam 23, 17).

Vor dem Schächten des Tieres musste der Opfernde dem Tier seine Hände auflegen. Diese Handlung diente als Übertragung der Identität des Menschen auf das Tier. Das hebräische Wort *samach* wird auch gebraucht, wenn Israel seine Hände auf die Leviten legt und sich somit mit ihnen identifiziert und ihnen die Autorität überträgt, in ihrem Namen die gottesdienstlichen Aufgaben durchzuführen.⁶ Ähnlich legt Mose seine Hände auf Josua und überträgt somit seine Identität auf ihn.⁷

... eine Taube oder Turteltaube als Sündopfer darbringen. War die Frau arm, konnte statt des Lammes auch eine Taube geopfert werden. Maria und Josef müssen demnach arm gewesen sein, denn sie opferten zwei Tauben.



Wenn sich der Hohepriester versündigte und Verschuldung über das Volk gebracht hatte, sollte er für sein Vergehen einen fehlerlosen jungen Stier als Sündopfer darbringen. Auch wenn das Volk eine Verschuldung auf sich geladen hatte, sollte ein junger Stier geopfert werden.



Übertragen auf den Opferritus identifiziert sich der Opfernde mit dem unschuldigen und unbefleckten Opfertier und überträgt ihm seine Identität. Nach der Händeauflegung wird das Tier geschlachtet und dessen Blut in einem Gefäß aufgefangen und an den Altar gesprengt. In diesem Vorgang ist nicht der Tod des Tieres das Ausschlaggebende, sondern das Sprengen seines Blutes. Der Tod bewirkte nichts, sondern war nur ein Mittel, um das Blut zu

erlangen. In Gottes Augen sprengt der Priester das Blut des Opfernden an den Altar, denn der Israelit hat seine Identität auf das Opfertier übertragen. Nachmanides beschreibt in seinem Kommentar, dass der Opfernde beim Darbringen des Opfers sich bewusst sein sollte, dass er es eigentlich war, dessen Blut vergossen werden musste.⁸

Das Blut bedeckt/schützt und reinigt die Umgebung vor der Heiligkeit Gottes aufgrund der Unreinheiten. Um die Bedeutung der Unreinheiten zu verstehen, müssten wir die Kapitel 11-15 im Buch 3. Mose studieren. Nicht nur Sünde bewirkte im alten Israel Unreinheit, sondern auch das Verzehren von unreinen Tieren, der Aussatz, körperliche Ausflüsse und die Geburt eines Kindes. Generell ist es sehr schwierig zu erklären, warum bestimmte Tiere, körperliche Ausscheidungen und die Geburt eines Kindes eine/n Israelitin/Israeliten unrein machten. Jacob Milgrom und Gordon Wenham⁹ verbinden die Unreinheiten der Kapitel 11-15 mit dem Tod bzw. der Sterblichkeit des Menschen. Diese Elemente verunreinigten das Zelt der Begegnung und das ganze Land, in welchem Gottes Gegenwart anwesend sind. Sie zeugen von der Vergänglichkeit des Menschen und von den Folgen des Sündenfalls. Am Versöhnungstag sollte das Heiligtum von diesen Unreinheiten und den Sünden Israels gereinigt werden, denn „(t)he aim of these rituals is to make possible God's continued presence among his people (das Ziel dieser Rituale ist es, die fortdauernde Gegenwart Gottes unter seinem Volk zu ermöglichen).“¹⁰ Der Autor des Hebräerbriefes bestätigt die Bedeutung des Blutes der Tiere: „Denn wenn das Blut von Stieren und Böcken und die Besprengung mit der Asche der jungen Kuh die Verunreinigten heiligt zur Reinheit des Fleisches...“ (Hebr 9,13). Für die Reinigung des Fleisches eines Israeliten in Bezug auf den Tempel war dieses Blut notwendig und erzielte auch seine Wirkung. Es war Gottes Anordnung an Israel, dass sie diese rituelle Reinigung durchführen sollten. Aber niemals konnte dieser Opferritus das Gewissen und den Geist des Opfernden reinigen. Dazu bedarf es eines besseren Opfers.

Denn ein solcher Hoherpriester tat uns not, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher als die Himmel ist, der es nicht wie die Hohenpriester täglich nötig hat, zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen, danach für die des Volkes; denn dieses [Letztere] hat er ein für alle Mal getan, indem er sich selbst als Opfer darbrachte.
Hebräer 7,26.27

6. Vgl. Joshua Berman, *The Temple*, S. 118.

7. Die Ordination eines Rabbi wird heute *smicha* genannt, abgeleitet von unserem Wort *samach*. Dabei überträgt ein älterer Rabbi seine Identität und Autorität auf den angehenden Rabbi.

8. So zitiert in: Joshua Berman, S. 118-119.

9. Vgl. Jacob Milgrom, *Leviticus 1-16 A New Translation with Introduction and Commentary*, New York 1991, S. 1002; Gordon J. Wenham, *The Book of Leviticus. New International Commentary on the Old Testament*, Grand Rapids (Michigan) 1979, S. 339.

10. Gordon J. Wenham, *The Book of Leviticus*, S. 411.

Das Blut Jesu – die Währung Gottes

Das Opfer Jesu ist besser als das Opfer von Stieren und Böcken. Denn der Hebräerbrief sagt uns, dass das Blut der Tiere in Bezug auf Vergebung der Sünden keine Wirkung hatte. Noch nie! Es gibt nur ein einziges Opfer, durch welches die Menschheit von je her Erlösung und Vergebung ihrer Sünden erhalten kann. Es ist das Blut des Lammes Gottes. Und diese Erlösung und Reinwaschung erlangen wir nur durch Reue und Glauben. Dieses Blut hat solch eine Auswirkung, dass es unser Gewissen reinwaschen kann von den toten Werken. Es wirkt hinein bis in unser Inneres. Johannes schreibt dazu: *„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“* (1Joh 1,9). Und in der Offenbarung heißt es: *„Ihm, der uns geliebt hat und uns von unseren Sünden gewaschen hat durch sein Blut“* (Off 1,5).

Das Blut Jesu hat die Kraft, unsere Seele zu erkaufen. In der Apostelgeschichte sagt Paulus zu den Gläubigen: *„So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch zu Aufsehern gesetzt hat, um die Gemeinde Gottes zu hüten, die er durch sein eigenes Blut erworben hat!“* (Apg 20,28) Petrus schreibt den Gläubigen, dass sie von dem gottlosen Leben *„mit dem kostbaren Blut des Christus als eines makellosen und unbefleckten Lammes“* (1Petr 1,18-19) erlöst worden sind (vgl. Eph.

1,7). Und zwar mit einer ewigen Erlösung (vgl. Hebr 9,12).

Wir sind sterblich, ohne Christus *„Skaven der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit“* (Rö 6,19 nach der Elberfelder Übersetzung), an den Tod geknechtet (vgl. Rö 8,10). Paulus ruft in Römer 7,24 aus: *„Wer wird mich erlösen von diesem Todesleib?“* Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus befreit den Glaubenden an Christus von dem Gesetz der Sünde und des Todes (Rö 8,2).

Den Empfängern des Epheserbriefes aus den Nationen schreibt Paulus, dass sie tot waren in ihren Vergehungen und Sünden, in denen sie einst gelebt haben nach dem Zeitlauf dieser Welt (Eph 2,1). Übersich und die anderen jüdischen Gläubigen schreibt Paulus: *„uns, die wir tot waren durch die Übertretungen“* (Eph. 2,5). Aber durch das Blut Jesu sind sie, die aus den Nationen, Gott nahe gekommen. Durch das Kreuz wurde die Feindschaft, zwischen Juden und den Nationen (auch Heiden genannt) und zwischen Gott, beendet (Eph 2,13). In Römer 5 spricht Paulus über die Rechtfertigung durch das Blut Jesu, durch welches wir Gott nahen können (Rö 5,1-2). Deshalb wird ein Zusammenleben zwischen Gott und den Menschen wieder möglich sein, weil das Blut Jesu uns von allen Unreinheiten reinigt, uns erkauft hat und uns Gott nahen lässt. Es gibt kein anderes Mittel, um Gott zu nahen, als das Blut Jesu.

● **Eduard Wall** (Ehemann, Vater und Lehrer, Student der Bibel in ihrem jüdischen Hintergrund, Mitarbeiter am BibelCenter Minden.)

Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!
Johannes 1,29b

Vom großen Holzkreuz am felsigen Gipfel des Kofel hat man einen fantastischen Tiefblick nach Oberammergau hinunter.

In Oberammergau findet alle zehn Jahre eine weltberühmte Aufführung der letzten fünf Tage im Leben Jesu statt.

Die Oberammergauer Passionsspiele gehen zurück auf das Jahr 1633. In Europa wütete die Pest und machte auch vor Oberammergau nicht halt. Um dem Elend ein Ende zu setzen, beschlossen die Bewohner der Stadt ein Gelübde abzulegen und schworen, alle zehn Jahre das Leiden und Sterben Christi aufzuführen, sofern niemand mehr an der Pest stirbt. Das Dorf wurde erhört und so spielten die Oberammergauer 1634 das erste Passionsspiel.

Pferde begleiten den Menschen seit jeher. Aber was hat es mit dem Urpferd auf sich? Kann man im Verlauf der Geschichte bei den Pferden Evolution beobachten? Zu Recht beklagen sich Paläontologen wie Niles Eldredge über diese wissenschaftlich unfundierte Darstellung in den Lehrbüchern. Dennoch lässt sich beobachten, dass Gott die Pferde in einer großen genetischen Vielfalt erschaffen hat.



schöpfung.info/Pferde

Die Nicht-Evolution des Pferdes – Spezifische Schöpfung oder evolvierter Klipppdachs?

Biber – Aquatische Architekten



STAUNEN

„Lobt den HERRN von der Erde her, [...] wilde Tiere und alles Vieh, alles, was kriecht und fliegt ...“

Psalm 148,7.10



schöpfung.info/Faultiere

Das Faultier: das langsamste Säugetier der Welt

Vielleicht hat das Faultier seinen Namen zu Recht: Mit 15 bis 20 Stunden Schlaf pro Tag und Bewegungen in einer Geschwindigkeit von 15 bis 30 cm pro Minute lässt es sich wirklich nicht aus der Ruhe bringen. So lebt das Faultier jahrelang an demselben Baum.



Sie schreiten erhobenen Hauptes ... durch Design



schöpfung.info/Giraffen

Bis zu 2,5 Meter lang kann der Hals einer Giraffe sein. Dabei hat die Giraffe genau so viele Halswirbel wie wir Menschen: Nur 7! Damit auch nach ganz oben genügend Sauerstoff kommt, stattete der Schöpfer die Tiere mit einem bis zu 60 cm großen Herz aus, welches einen doppelt so hohen Blutdruck wie der eines Menschen erzeugt.



Erstaunlich, aber wahr: Der Biber besitzt eine eingebaute Schwimmbrille! Gott hat diesem, zum Teil im Wasser lebenden Architekten, durchsichtige Augenlider geschenkt, sodass er trotz geschlossener Augen unter Wasser sehen kann.



schöpfung.info/Biber



Das Kamel – ein der Trockenheit trotzendes Design-Wunderwerk



schöpfung.info/Kamele

Das Kamel ist ein wahres Wüstentier. Je nach Wetter kann es monatelang kein Wasser trinken! Beim „Auf-tanken“ nimmt es dann innerhalb von 10 Minuten bis zu 100 Liter Wasser zu sich. Entgegen der allgemeinen Annahme wird das jedoch nicht im Höcker gesammelt: Da sind die fettigen Energiereserven gespeichert.



Aber frage doch das Vieh, und es wird dich belehren, oder die Vögel des Himmels, und sie werden dir's verkünden oder rede mit der Erde, und sie wird dich unterweisen, und die Fische im Meer erzählen es dir. Wer unter allen diesen wüsste nicht, dass die Hand des HERRN dies gemacht hat, dass in seiner Hand die Seele alles Lebendigen ist und der Geist jedes menschlichen Fleisches?

Hiob 12,7-10

Australiens erstaunliche Kängurus und die Geburt ihrer Jungen



schöpfung.info/Kängurus

Wusstest du, dass ein Känguru auf dem Laufband immer die gleiche Anzahl an Sprüngen macht, egal wie schnell es eingestellt wird? Müssen die Tiere sich schneller bewegen, machen sie längere Sprünge. Das hilft ihnen dabei, weniger Energie zu verbrauchen.





Ungewöhnliche Tiere der Bibel – Botschafter Gottes

Gestern herrschte noch Stille bei Sonnenuntergang, heute geht die Sonne zum ersten Mal in Begleitung von Vogelgesang unter.

Es wird dunkel, der Mond übernimmt seine ihm zugewiesene Aufgabe und bald schon kündigt sich abermals unter Vogelgezwitscher der sechste Tag an. Gott ruft Stück für Stück die Schöpfung ins Sein, Wunder um Wunder in jedem Detail.

Luft und Wasser wimmelt bereits von Leben und heute, am sechsten Tag, gibt Gott auch der Landfläche seine Bewohner. Tiere – viele, viele Arten von Tieren. Gott spricht und die Erde bringt sie hervor.

Tiere, besonders das Vieh, sollten bald eine besondere Stellung und einen besonderen Wert für den Menschen bekommen. Überall dort, wo dem Menschen der Atem nicht ausreichen würde und eine Aufgabe zu schwer sein sollte, würde ein Tier in die Bresche springen.

Ein sprechender Esel

Einer der merkwürdigsten Berichte in der Bibel ist sicherlich in 4. Mose 22 zu finden. Dem Propheten Bileam wird durch Boten des Königs von Moab die Bitte zugetragen, das Volk Israel zu verfluchen. Im Grunde weiß er, was Gott dazu denkt, aber wer will schon gern eine königliche Anfrage, überbracht durch dessen Fürsten, ausschlagen? Einerseits also Gottes klare Anweisung, auf der anderen Seite will man auch Menschen nicht enttäuschen. Nicht zuletzt die Aussicht auf eine fürstliche Entlohnung bewegt Bileam dazu, einen Mittelweg zu probieren. Letztlich macht er sich mit seinem Esel und der fürstlichen Gesandtschaft auf den Weg. Dabei ist er so mit Blindheit befallen, dass er den Engel Gottes, der sich ihm mit gezücktem Schwert in den Weg stellt, nicht sieht. Dem Esel aber ist es gegeben, die Gefahr zu sehen und das gute Tier gibt sich alle Mühe, seinem Reiter das Leben zu retten. An einer engen Stelle kann die Eselin schließlich nicht mehr ausweichen und drückt Bileams Fuß an die Wand. Jetzt ist Bileams Geduld mit dem Tier zu Ende.

Zornig schlägt er zu. So zornig und habgierig ist er, dass er gar nicht merkt, wie er ohne vor Bestürzung die Sprache verloren zu haben, ins Gespräch mit seinem Esel gekommen ist.

Hier erhellt sich eine wichtige Wahrheit für uns: Zorn und Habgier machen blind, sowohl für Wunder als auch für Gefahren. Viele Menschen sind, obwohl umgeben von Wundern, blind dafür. Der Zorn auf irgendwelche Dinge, auf Menschen, auf das Leben und auch auf Gott – alles, was sich ihnen querstellt oder Schmerz bereitet, lässt sie nur wild um sich schlagen. Oder sie sind bestimmt von Habgier und merken nicht, wie sie ins offene Messer laufen und ihr Leben jederzeit vorbei sein kann.

Nicht erst ein Esel, dem Gott es kurzzeitig gibt, Worte auszusprechen, ist ein Wunder. Auch ein normaler Esel ist schon ein Wunder und keineswegs ein dummes Tier. Beispielsweise wird erzählt, dass in den alten Zeiten Händler ihre Tiere mitsamt den Lasten über die für Menschen kaum begehbaren Pässe der Gebirge schickten. Die klugen Tiere fanden ihren Weg und brachten die Tauschwaren ohne jegliche Begleitung vom Handelspartner zurück.¹ Tatsächlich verbirgt sich Wunder und Unterwerk von unerreichter Komplexität und Schönheit in jedem Geschöpf Gottes.

Und der Engel des HERRN sprach zu ihm: Warum hast du deine Eselin nun dreimal geschlagen? Siehe, ich bin ausgegangen, um dir zu widerstehen, weil [dein] Weg vor mir ins Verderben führt!
4. Mose 22,32



Wer von uns vernünftigen Menschen wäre schon bereit, auf eine „Eselei“ zu hören? Szenerie bei den weltberühmten Kreideklippen von Étretat, Frankreich. Die Kreideformationen interpretieren Schöpfungs- und Bibelaufbau als Folge der bei der Sintflut begrabenen Mikroorganismen.



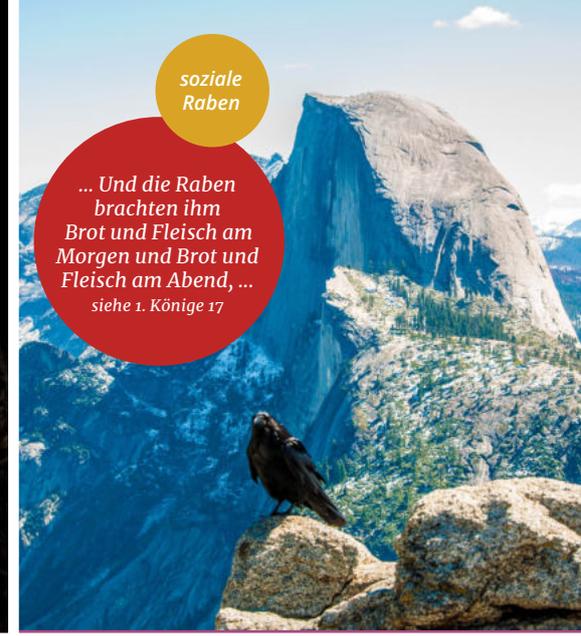
feurige Pferde

... da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden ...
siehe 2. Könige 2



brutale Bären

... Da kamen zwei Bären aus dem Wald und zerrissen 42 Kinder. ...
siehe 2. Könige 2



soziale Raben

... Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch am Morgen und Brot und Fleisch am Abend, ...
siehe 1. Könige 17

Zahme Löwen

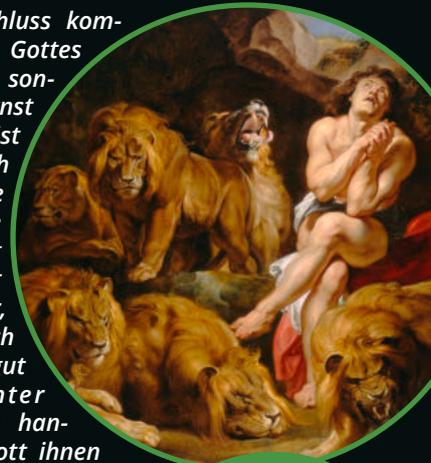
Eine weitere biblische Geschichte, die aufmerken lässt, spielt sich in Assyrien ab. Durch ein hinterhältiges Manöver wird Daniel, der geschätzte Berater des Königs und noch höher geschätzte Diener Gottes, zu den Löwen in die Löwengrube geworfen. Aber die Löwen müssen sich noch etwas gedulden, denn Gott schickt einen Engel, der den Löwen den Rachen verschließt. Daniel wird am nächsten Morgen, zum allergrößten Erstaunen – oder besser: Entsetzen – unversehrt wieder heraufgeholt. Machen solche Geschichten die Bibel nicht unglaubwürdig? Müsste nicht jedes Kind zu dem Schluss kommen, dass die Bibel nicht sonderlich ernst zu nehmen ist?

Gottes Wort ist auf jeder Seite eine Offenbarung seines Wesens, sogar seines Herzens an uns. Ohne Glauben, sagt die Schrift, ist es unmöglich, Gott zu gefallen. „Denn wer zu Gott kommt, muss glauben, dass er ist und dass er die belohnen wird, welche ihn suchen.“ Uns wird die Erschaffung der Welt nicht dadurch offenbart, dass wir wissen, wie

alles anfing, sondern zuallererst, wer alles anfing. Im Anfang schuf GOTT...

Genauso sind auch die vielen Wunder wie der redende Esel Bileams und die zahmen Löwen in der Löwengrube nicht dazu da, sich darüber zu verwundern oder rational begriffen zu werden. Nein, Gott offenbart sich eben wieder ein weiteres Mal, und Stück für Stück bekommen wir eine Ahnung von seiner Unbegrenztheit, seiner Majestät, seiner Weisheit. Von Anfang an kann Gott nur auf der Ebene des Glaubens verstanden werden. Das ist die Ebene, auf der er sich uns offenbaren möchte. Du, Mensch, hast die Möglichkeit, diesen Gott zu erkennen. Ob die Berichte der Bibel in meinen Augen ein schwer begreifliches Wunder sind oder nicht, die Bibel hält sich mit meiner Befindlichkeit beim Lesen nicht auf. Nahtlos und ganz selbstverständlich reiht sich ein Wunder nach dem anderen in den Gang der Geschichte und bezeugt den dreieinigen Gott, der schuf und der spricht und der handelt. Wenn also Menschen

zu dem Schluss kommen, dass Gottes Wort nicht sonderlich ernst zu nehmen ist und es sich im Grunde um eine Sammlung vielleicht lehrreicher, aber auch weniger gut durchdachter Geschichten handelt, hat Gott ihnen nichts zu sagen. Es bekümmert ihn nicht und er verändert sich auch nicht, wenn Menschen die Wunder und somit ihn selbst verspotten. Wir müssen Gott auf der Ebene des Glaubens suchen oder gar nicht.



Dieses Gemälde mit dem Titel „Daniel in der Löwengrube“ wurde um das Jahr 1615 vom flämischen Barockmaler und Diplomat der spanisch-habsburgischen Krone Peter Paul Rubens gemalt. Es ist in der National Gallery of Art in Washington, D.C., USA, ausgestellt.



Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer zu Gott kommt, muss glauben, dass er ist und dass er die belohnen wird, welche ihn suchen.

Hebräer 11,6

Das Lamm Gottes

Nachdem Adam und Eva gesündigt hatten, musste ein Tier zum ersten Mal in die Bresche springen. Gott macht ihnen Kleider aus Tierfellen und Adam und Eva müssen mitansehen, wie ein Tier das Leben aushaucht, damit sie die Folgen ihrer Sünde bedecken können. Gott offenbart hier schon ansatzweise das unnachgiebige Gesetz: Leben für Leben. Dem Volk Israel wurde es später weitaus deutlicher vor Augen geführt. In der Nacht vor dem Auszug aus Ägypten ging der Engel des Herrn durch Ägypten und tötete alle Erstgeborenen in den Häusern, in denen kein Lamm geschlachtet und dessen Blut nicht an die Pfosten der Türe gestrichen war. Am Morgen herrschte großes Trauergeschrei in Ägypten, aber die Hebräer konnten aufatmen: das Gericht ging an ihnen vorüber, denn ein Tier war für sie in die Bresche gesprungen – Leben für Leben. Alle Opfer waren jedoch nur ein Sinnbild auf das, was noch geschehen müsste. Unmöglich konnte durch das Blut von Schafen und Böcken Sünde aus der Welt geschafft werden.

Fortan sollte man einmal im Jahr mit dem Passahfest daran erinnert werden: Leben für Leben. Es war eine Erinnerung an den Auszug aus der Sklaverei und die Nacht, die für die einen Gottes Gericht und für die anderen

Gottes Gnade bedeutete. Erinnerung eines Volkes an einen Punkt in ihrer Geschichte. Am Abend gingen sie hoffend und glaubend in und durch die Nacht, aber am Morgen waren sie beschenkt und befreit. Das Blut am Eingang des Hauses hatte funktioniert.

Dann kam – und es ist wieder ein Punkt in der Geschichte – derjenige, von dem Johannes der Täufer bezeugt: „Siehe, das Lamm Gottes!“ – Jesus Christus. Nur diesmal ist es ein Punkt in der Geschichte für jeden Menschen und ein für allemal. Gott lässt sein Leben für mein Leben. Gott radiert die Schuld aus. Durch das Opfer eines Tiers konnte ein Mensch seine Sünde aus seinem Gedächtnis streichen. Durch das Opfer am Kreuz kann Gott die Schuld aus seinem Gedächtnis streichen, denn nun ist sie getilgt. Juristisch nicht anzufechten. Jedem steht dieser Rechtsweg offen. Derjenige, der seine Sünden bekennt, kann auf diesem Weg gerechtfertigt werden. Hier herrscht kein

Zwang. Wer zu stolz für diesen Weg ist und rebellisch gegen Gott agiert, muss sich selber zu verteidigen versuchen. Vor dem unerbittlichen, weil gerechten Richter der Weltgeschichte ein aussichtsloses Unterfangen. Was müssen wir tun? Uns im Vertrauen an Gott wenden und uns auf diesen Punkt in der Geschichte berufen, an dem einer sein Leben für mein Leben gab. Gott ist Liebe, es gab keinen anderen Weg.

Denn unmöglich kann das Blut von Stieren und Böcken Sünden hinwegnehmen!
Hebräer 10,4

Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!
Johannes 1,29b

Der Löwe aus Juda

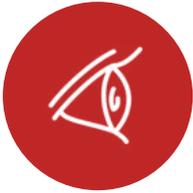
In der Offenbarung wird uns im fünften Kapitel ein ehrfürchtiges Ereignis vor dem Thron Gottes enthüllt. Johannes erlebt diese Vision so real, dass er anfängt zu wei-

nen, als er erfährt, dass es niemanden gibt, der das mit sieben Siegeln versiegelte Buch öffnen und seine Siegel brechen kann. Doch dann wird er getröstet und sein Blick wird auf das Lamm Gottes gelenkt und einer von den Ältesten sagt: „Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamm Juda ist.“ Das Lamm Gottes ist auch ein Löwe und ist würdig, das Buch zu öffnen und die letzten Ereignisse dieser Welt einzuläuten. Sieben Siegel. Sieben Posaunen. Sieben Schalen. Der Satan wird in den feurigen Pfuhl geworfen. Eine neue Erde und ein neuer Himmel. Man begreift es immer

mehr, wir stehen an der Schwelle zu diesen Ereignissen.

Die Bibel kommt am Schluss zum Schluss. Und der Schluss ist fest in der Hand dessen, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist – Jesus Christus, der Löwe aus Juda. Wo auch immer wir uns auf dem Zeitstrahl der Weltgeschichte befinden, souverän wird er alles ordnen, alles richten und zurechtrücken, alle Tränen abwischen, alle Überwinder krönen, die um des Glaubens willen Getöteten ehren. Alle Rebellion gegen das Lamm wird verstummen. Der Atheismus wird Gewissheit haben. Die letzten Tage dieses Planeten werden dramatisch sein. Aber man wird weiter Gott lästern und sich wahrscheinlich wünschen: „Bleiben Sie gesund! Passen Sie auf sich auf! Kann nur besser werden!“ Wie gut, wenn man auf der Seite des Löwen steht und seine Hoffnung auf ihn gesetzt hat. Am Abend gehen wir hoffend und glaubend in die Nacht der Weltgeschichte, am Morgen wachen wir befreit und beschenkt auf. Sei getröstet, einer ist würdig – Er ist würdig.

Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamm Juda ist, die Wurzel Davids, um das Buch zu öffnen und seine sieben Siegel zu brechen!
Offenbarung 5,5



Käfer ... die Workaholics der Natur



von **Paula Weston**
<https://creation.com/a/15012>

Auch wenn viele von uns lieber Abstand von Käfern halten, lohnt sich ein genauer Blick auf diese unermüdlichen Arbeiter.

Käfer gibt es in allen Formen und Größen und sie gehören zur größten Ordnung der Insekten.¹ Die Ordnung Coleoptera umfasst Käfer und Rüsselkäfer und macht mit 250.000 bekannten Arten 40 Prozent aller bekannten Insektenarten aus. Obwohl die Evolutionisten über Fossilien von „alten“ Käfern verfügen, konnten sie bisher nicht erklären, wie die Insekten eine so große Bandbreite an Merkmalen entwickelt haben.

Viele Käferarten unterscheiden sich dramatisch voneinander, angefangen von der Größe und Ernährung bis hin zu bevorzugten Lebensräumen und Überlebenstechniken. In den Tropen gibt es mehr Käfer als anderswo. Sie kommen jedoch in fast jedem Lebensraum vor, der auch von anderen Insekten bewohnt wird, außer in der Antarktis und in den höchsten Gebirgslagen.

Die durchschnittliche Größe der Käfer reicht von weniger als einem Millimeter bis zu mehr als 12 Zentimetern (das ist die Länge eines Kugelschreibers!). Goliath- und Herkuleskäfer können bis zu 15 Zentimeter lang werden.

Einige ernähren sich von Pflanzen, andere sind Aasfresser, Räuber oder Parasiten, und einige Arten ernähren sich von Pilzen. *Spinnenkäfer* ernähren sich von toten Insekten und Tierhäuten, *Tabakkäfer* von Tabak und anderen getrockneten Pflanzenprodukten, *Taumelkäfer* von Wasserinsekten und einige *Schnellkäfer* ernähren sich von den Larven holzbohrender Insekten. *Soldatenkäfer* ernähren sich von Würmern, *Glühwürmchen* hauptsächlich von Schnecken und einige *Skarabäuskäfer* von Dung. *Junikäfer* ernähren sich von Gräsern und Blättern, und *Zuckerkäfer* ernähren sich von verrottenden Baumstämmen.

Käfer leben unter der Erde, im Wasser und in Nestern von Ameisen und Termiten. Käferbeine haben verschiedene Formen, je nachdem, ob sie schwimmen, laufen, springen, klammern oder graben.

Amerstaunlichsten ist vielleicht die Vielfalt der Schutztechniken, die von Mitgliedern der Ordnung Coleoptera eingesetzt werden, einschließ-

lich Tarnung, Gestank und Einschüchterung. Ein afrikanischer Käfer, *Petrognatha gigas*, sieht aus wie totes, samtiges Moos, und seine Fühler ähneln getrockneten Pflanzenranken oder Zweigen. Einige *Rüsselkäfer* falten ihre Gliedmaßen und sehen aus wie Samen oder winzige Erdklumpen, und *Bombardierkäfer* feuern heiße, stinkende Gase auf Fressfeinde ab.

Evolutionisten halten Käfer für sehr alt, doch selbst die „ältesten“ sind eindeutig als Käfer zu erkennen. Die *Encyclopaedia Britannica* besagt, dass „vollständig erhaltene fossile Exemplare eng mit lebenden Formen verwandt sind“, was die Frage aufwirft, welche Abstammung die Evolutionisten für Käfer vorschlagen. In derselben Enzyklopädie wird vermutet, dass „sie sich **wahrscheinlich** aus Vorfahren der heutigen Neuroptera (Netzflügler) entwickelt haben“, die sich wiederum „aus einem frühen Vorfahrenstamm der Mecoptera (Schnabelfliegen) entwickelt haben **könnten**“ (Betonung hinzugefügt).

Evolutionisten sind nicht in der Lage, diese Theorien zu beweisen, da es keine Beweise dafür gibt, dass sich Käfer aus Nicht-Käfern entwickelt haben, trotz der Vielzahl von lebenden und fossilen Käfern. Wir haben keinen Grund, am biblischen Schöpfungsbericht zu zweifeln, wenn er besagt, dass alle Lebewesen (einschließlich der Kriechtiere) von Gott als vollendet und vollkommen erschaffen geschaffen wurden.

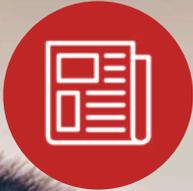


Ein toter Dünen-Sandlaufkäfer wird von einer bärenstarken Ameise in die Vorratskammer geschleppt.

Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh ihre Wege an und werde weise. Sprüche 6,6



1. *Encyclopaedia Britannica*, 1992, Vol. 21, pp. 699, 714-722; *How Insects Live*, William Blaney, Gallery Press, Leicester, UK, 1977.



Der 1%-Mythos

Die DNS von Mensch und Schimpanse ist sehr unterschiedlich



von **Don Batten**
<https://creation.com/a/11399>

Warum hält sich der Mythos, dass die DNS von Mensch und Schimpanse sich nur um 1% unterscheidet, wenn die Differenz doch 30% beträgt?

*Drei Affen saßen im Kokosnussbaum,
wo öfter zusammen sie kamen.
Da lausten sie sich und erzählten dabei,
was sie alles erlebt und vernommen,
Der eine sagte: „Was ich heut gehört,
das macht mir heftig zu schaffen:
Es gibt nämlich Menschen, die sagen ganz
frei, sie stammen ab von uns Affen.
Nein, so eine Schande für unser Geschlecht,
es will mir den Schlaf noch rauben“.
Die anderen sagten: „Das kann doch nicht
sein, kein Affe würde das glauben!
Sieh dir das Treiben der Menschen doch an,
besonders der weißen Rassen!
Wer hat denn von Affen jemals gehört,
dass einer sein Weib hat verlassen?
Auch gab es noch nie eine Affenfrau,
die ihre Kinder ließ laufen,
damit sie Geld sich verdienen kann,
um unnützes Zeug sich zu kaufen.
Und trotz ihrem vielen Reichtum und Geld
reicht's ihnen kaum noch für Kleider:
Die Röcke so kurz und die Hosen so eng,
als fehlt es an Stoff und an Schneidern!
Auch gibt's keine Affen, die so wie der
Mensch rauchen und sich betrinken,
die in Autos fahren umher
mit Rattern, Puffen und Stinken!“
Entrüstet hoben die Affen das Haupt und
rückten näher zusammen: „Nein, wenn auch
der Mensch gescheit zu sein glaubt,
von uns kann er nicht abstammen!“
Verfasser unbekannt*

Man trifft immer noch häufig die Aussage, dass die DNS von Mensch und Schimpanse „fast identisch“ sei; es gäbe nur 1% Unterschied, wird behauptet. Zum Beispiel heißt es in einem Bericht über die DNS-Sequenzierung der Bonobo-Schimpansenart aus dem Jahr 2012:

„Seitdem Forscher das Genom des Schimpansen im Jahr 2005 sequenziert haben, ist bekannt, dass wir Menschen über 99% unserer DNS mit Schimpansen teilen, was sie zu unseren nächsten lebenden Verwandten macht.“¹

Diese Aussage stammt nicht von einer Quelle mit schlechtem Ruf, sondern von den Herausgebern der Zeitschrift *Science*, veröffentlicht von der American Association for the Advancement of Science [Amerikanische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft, Anm. d. Übers.]. *Science* gehört zu

den beiden renommiertesten wissenschaftlichen Zeitschriften weltweit (die andere Zeitschrift heißt *Nature* und wird in Großbritannien verlegt).

Die ursprüngliche Behauptung von 1% Unterschied geht auf das Jahr 1975 zurück.² Das war lange bevor ein direkter Vergleich der einzelnen „DNS-Buchstaben“ (Basenpaare) von Mensch und Schimpanse möglich war. Die erste grobe Skizze der menschlichen DNS wurde erst im Jahr 2001 veröffentlicht, und die des Schimpansen erst 2005. Die Zahl von 1975 ergab sich aus einem groben Vergleich von sehr begrenzten DNS-Teilstücken von Mensch und Schimpanse, die aufgrund ihrer Ähnlichkeit vorher ausgewählt worden waren. Die beiden DNS-Teilstücke wurden dann dahingehend geprüft, wie stark sie sich aneinander anlagerten. Diese Methode heißt DNS-Hybridisierung.

Wäre ein Unterschied von 1% „fast identisch“?

Das menschliche Genom hat etwa 3 Milliarden „Buchstaben“. Falls die Angabe von 1% richtig wäre, ergäben sich daraus 30 Millionen unterschiedliche Buchstaben – das entspricht 10 Büchern vom Umfang der Bibel. Anders ausgedrückt ist das 50 mal so viel DNS wie in dem ein-

fachsten Bakterium.³ Dies ist in der Tat ein riesiger Unterschied, und er übersteigt die Möglichkeiten selbst der optimistischsten evolutionären Szenarien, sogar dann, wenn die beanspruchten Millionen von Jahren zugestanden werden.⁴

Was ist der wirkliche Unterschied?

Die Veröffentlichung der DNS-Sequenzen von Mensch und Schimpanse haben einen Vergleich ermöglicht. Aber auch der ist problematisch, weil das Genom des Schimpansen nicht von Grund auf neu entschlüsselt wurde. Stattdessen wurden nur kurze Stränge der Schimpansen-DNS sequenziert; das heißt, die Reihenfolge der chemischen Buchstaben (Basenpaare) wurde unter Verwendung von chemischen Verfahren in Laboratorien bestimmt. Diese kurzen „Buchstaben“-Stränge wurden dann mit dem menschlichen Genom zur Deckung gebracht, und zwar genau dort, wo die Evolutionisten sie vermuteten (unter Verwendung von Computern, um die Segmente zu vergleichen und richtig zu positionieren). Dann wurde das menschliche Genom entfernt, sodass ein Pseudo-Schimpansen-Genom übrig blieb, bei dem man eine *gemeinsame Abstammung vorausgesetzt hatte* (d.h. Evolution). So wurde eine Mischlings-Sequenz erzeugt, die nicht realistisch ist. Wenn man von Evolution ausgeht, und dann unter dieser Annahme das Schimpansen-Genom rekonstruiert, wird es dem menschlichen Genom mehr ähneln, als es tatsächlich der Fall ist. Aber selbst unter diesen evolutionistischen Annahmen sind die wirklichen Unterschiede *viel* größer als 1%.

Im Jahr 2007 wurde in der Zeitschrift *Science* ein Artikel über die Ähnlichkeit der DNS von Mensch und Schimpanse unter dem Titel „Relative differences: the myth of 1%“² veröffentlicht [„Relative Unterschiede: der 1%-Mythos“, Anm. d. Übers.]. Der Autor Jon Cohen beanstandete, dass der 1%-Wert nach wie vor verwendet wurde, wobei er Vergleichsstudien aus der Zeit nach der Veröffentlichung der oben genannten Grobskizze der Schimpansen-DNS zitierte, die einen Unterschied von etwa 5% festgestellt hatten. Und doch wird der 1%-Mythos sogar noch im Jahr 2012 in *derselben Zeitschrift* fortgesetzt.

Dr. Jeffrey Tomkins und Dr. Jerry Bergman haben im Jahr 2012 die veröffentlichten Studien über den Vergleich der menschlichen DNS mit der des Schimpansen überprüft und gezeigt, wie falsch die 1%-Behauptung ist.⁵ Wenn die gesamte DNS berücksichtigt wird und nicht nur vorselektierte Teile, kommen sie zu dem Schluss, dass „*man sicher schließen kann, dass die Übereinstimmung der DNS des Menschen und des Schimpansen nicht mehr als*

~87%, und möglicherweise sogar nicht mehr als 81% beträgt.“

Mit anderen Worten, die Unterschiede sind riesig, möglicherweise größer als 19%. Tatsächlich erstellte Dr. Tomkins einen eigenen gründlichen Vergleich, und fand einen Unterschied von ~30%.⁶ Auch die Y-Chromosomen, die nur beim männlichen Geschlecht vorhanden sind, unterscheiden sich radikal, im Gegensatz zu den Erwartungen der Evolutionisten.⁷

Der Vergleich von zwei komplexen Genomen ist ziemlich schwierig. Es müssen Annahmen über die Bedeutung der verschiedenen Teile der DNS und Annahmen über die Signifikanz der unterschiedlichen Abweichungen getroffen werden. Was tun Sie z.B. mit menschlichen Genen, die beim Schimpansen fehlen und umgekehrt? Die Tendenz war bisher, sie zu ignorieren und nur ähnliche Gene miteinander zu vergleichen.

Viele Vergleiche haben nur die Protein-kodierenden Gene berücksichtigt (sie machen nur 1,2% der DNS aus, und viele Protein-kodierenden Gene, die gemeinsam genutzt werden, sind in der Tat ziemlich ähnlich⁸), unter der Annahme, dass der Rest der DNS „nicht wichtig“ oder sogar „Schrott“ sei. Allerdings ist diese Ansicht nicht mehr haltbar; denn fast die gesamte DNS hat wahrscheinlich eine Funktion, im Gegensatz zu den Erwartungen der Evolutionisten.⁹ Aber selbst wenn die „Schrott“-DNS keine Funktion hätte, sind die Unterschiede hier viel, viel größer als in den Protein-kodierenden Regionen, und müssen bei der Beurteilung der Unterschiede miteinbezogen werden. Wir sind *nicht* zu 99% identisch, nicht einmal annähernd.

„Die DNS von Menschen und Affen ist nicht zu 99 % identisch, nicht einmal annähernd!“

Ein Affe, der einen Apfel isst, sitzt auf dem Gehweg am Berg Yuanjiajie, Zhangjiajie National Forest Park, Provinz Hunan, China, Asien.



Die Affen auf den Bildern machen keinen Unterschied zwischen Äpfeln und Birnen - wir Menschen sollten es jedoch unbedingt tun, vor allem bei wissenschaftlichen Themen.



Es gibt ca 500 Affenarten, vom 50 Gramm leichten Zwergmausmakis bis hin zum 200kg schweren Silberrücken.

- Gibbons, A., Bonobos join chimps as closest human relatives, *Science Now*, 13 June 2012; news.sciencemag.org.
- Cohen, J., Relative differences: the myth of 1%, *Science* 316(5833):1836, 2007; doi: 10.1126/science.316.5833.1836.
- Der Parasit *Mycoplasma genitalium* hat 521 Gene (wovon 482 Protein-kodiert sind) aus 582970 'Buchstaben'; Fraser, C.M. et al., The minimal gene complement of *Mycoplasma genitalium*, *Science* 270(5235):397-403, 1995; doi:10.1126/science.270.5235.397.
- Batten, D., Haldane's dilemma has not been solved, *J. Creation* 19(1):20-21, 2005; creation.com/haldane.
- Tomkins, J. and Bergman, J., Genomic monkey business—estimates of nearly identical human-chimp DNS similarity re-evaluated using omitted data, *J. Creation* 26(1):94-100, April 2012; creation.com/chimp.
- Tomkins, J., Comprehensive analysis of chimpanzee and human chro-

- mosomes reveals average DNS similarity of 70%, *Answers Research Journal* 6(1):63-69, Feb. 2013; answersingenesis.org.
- Catchpole, D., Y chromosome shock, *Creation* 33(2):56, 2011; creation.com/chimp-y.
- Viele Proteine sind bei vielen Arten sehr ähnlich, deshalb führt ein Vergleich von lediglich Protein-kodierter DNS zu einer künstlichen Ähnlichkeit. Histone, die in der Chromosomenstruktur vorkommen, und Osteocalcin, ein Knochen-Protein, sind in vielen Lebewesen nahezu identisch. Die Unterschiede der Arten scheinen eher in der nicht Protein-kodierten DNS zu liegen, die die genaue Menge und den Zeitpunkt der Herstellung von Proteinen steuert. Siehe Carter, R., Splicing and dicing the human genome, 1 July 2010; creation.com/splicing.
- Batten, D., Dazzling DNS, *Creation* 35(1):38, January 2013.

Was würde eine gewisse prozentuale Ähnlichkeit beweisen?

Eine Vorhersage über die prozentuale Ähnlichkeit der Genome von Mensch und Schimpanse hätten weder Evolutionisten noch Kreationisten machen können (und haben es auch nicht getan), bevor sie berechnet wurde. Mit anderen Worten, ganz gleich ob sie 99%, 95%, 70%, oder was auch immer wäre, Evolutionisten würden gemeinsame Abstammung beanspruchen, und wir Kreationisten würden gemeinsames Design sehen. Was die *Implikationen* dieser Daten angeht, haben

wir es nicht mit harter Wissenschaft zu tun, die durch Experimente nachgewiesen werden kann; jeder leitet seine eigene Bedeutung auf Basis der persönlichen Weltanschauung ab.

Wie auch immer – je größer der Unterschied zwischen Affen und Menschen, desto größer ist das Problem, es im evolutionären Zeitrahmen erklären zu wollen. So haben die Evolutionisten guten Grund, die Unterschiede verharmlosen zu wollen.

Der Mythos bleibt

Der Vergleich ganzer Genome hat viel größere Unterschiede als 1% ergeben, und doch bleibt der Mythos von 1% bestehen. Warum? Weshalb hielt *Science* den Mythos bis ins Jahr 2012 [und darüber hinaus, Anm. d. Übersetzers] aufrecht? Im Jahr 2007 zitierte Cohen den Genetiker Svante Pääbo vom Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie, Deutschland: „*Letztendlich ist es eine politische, soziale und kulturelle Frage, wie wir unsere Unterschiede sehen.*“¹⁰

Lassen also Evolutionisten vielleicht den 1%-Mythos deshalb nicht fallen, weil es einem politischen, sozialen und kulturellen Zweck dient? Und was wäre dieser Zweck anderes, als die klare Schlussfolgerung aus DNS-Vergleichen zu leugnen, nämlich dass *Menschen und Schimpansen sehr unterschiedlich sind*? Der Ähnlichkeits-Mythos wurde dazu verwendet, um die Behauptung zu stützen, dass der

Mensch keine bevorzugte Stellung in der Welt einnimmt – und sogar für die Idee, Schimpansen Menschenrechte zu gewähren.¹⁰

Der große Unterschied in den Genomen zwischen Mensch und Schimpanse passt nicht zu den evolutionistischen Erwartungen, aber er steht im Einklang damit, dass wir von den Tieren *separat* erschaffen wurden. Gott bildete den ersten Menschen – einen Mann – aus Staub (1. Mose 2,7) und die erste Frau aus seiner Rippe (1. Mose 2,22), nicht aus einer affenähnlichen Kreatur. Menschen wurden, im Gegensatz zu anderen Lebewesen, als eine spezielle Schöpfung nach dem Bild Gottes geschaffen (1. Mose 1,26-27). Dieses Bild ist nicht verloren gegangen, sondern wurde durch den Sündenfall entstellt.¹¹ Gott erschuf den Menschen zu einem ganz bestimmten Zweck – das war von Anfang an so, und wird es auch in Ewigkeit bleiben.

10. Cosner, L., Going ape about human rights: Are monkeys people, too? creation.com/goingape, 9 July 2008.

11. Cosner, L., Broken images, *Creation* 34(4):46–48, 2012.

Unterschiede zwischen Affen und Menschen

Im Gegensatz zum Menschen ist der große **Zeh** eines Affen beweglich, um Äste greifen zu können.

Das menschliche **Kniegelenk** kann sich vollständig strecken bzw. in einer aufrechten Haltung einrasten. Bei den Affen ist das nicht möglich, so dass sie nicht länger als wenige Minuten stehen können. Die menschliche **Wirbelsäule** hat die Form eines ‚S‘, die eines Affen ein ‚C‘. Die ‚S‘ Form erlaubt einen aufrechten Gang und eine dämpfende Funktion. Die ‚C‘ Form zwingt den Affen, das Gewicht mit seinen Armen abzufangen.

Einer der drei Bogengänge (horizontal) im **Ohr** des Menschen ist etwas kleiner. Das deutet darauf hin, dass der Mensch speziell für den aufrechten Gang in der horizontalen Ebene geschaffen ist. Die Affen dagegen haben relativ kleine gleichgroße Bogengänge, die darauf hinweisen, dass sie zum Klettern in drei Dimensionen geschaffen sind.

Die menschliche **Hand** enthält viele Muskelfasern und Nervenzellen, die die präzisen Fingerbewegungen möglich machen. Die Hand eines Affen ist zwar in ihrer Knochenstruktur der eines Menschen ähnlich, jedoch hat sie nicht jene ausgeklügelte Muskel- und Nervenstruktur, die der Mensch hat.

Das menschliche **Gesicht** besteht aus fünfzig Muskeln. Etwa die Hälfte davon benötigt er für notwendige Funktionen, wie Essen oder Trinken. Die anderen Muskeln haben einzig und allein den Zweck für unterschiedliche Gesichtsausdrücke (bis zu 10.000). An diese Fähigkeit kommen die Affen bei weitem nicht heran, weil ihnen nur einige wenige Muskeln für den Gesichtsausdruck zur Verfügung stehen. Das ist ein Hinweis dafür, dass der Mensch ein emotionales Wesen ist, mit dem Bedürfnis seine Gefühle ausdrücken zu wollen. ● MM



Viele weitere Unterschiede in Sprache, Gehirn, Genetik uvm.





Das Pferd und der Traktor

Warum Gott und Evolution nicht zusammenpassen



von **John Woodmorappe**
<https://creation.com/a/15013>

Es war einmal ein Verkäufer, der einen Bauern traf. Er arbeitete zufrieden mit einem Pferdepflug. Der Verkäufer verwies auf den gerade erfundenen Dieseltanktraktor: „Ich bin hier, um Ihnen von einer Maschine zu erzählen, die Sie aus den Socken hauen wird.“

Nachdem er erfahren hatte, wie der Traktor funktionierte, bemerkte der Bauer: „Der Traktor ist also ein neues Mittel, mit dem das Pferd den Pflug zieht, richtig?“

„Überhaupt nicht“, sagte der Verkäufer, „der Traktor arbeitet nicht mit dem Pferd zusammen. Der Traktor ersetzt das Pferd.“ Der Verkäufer erklärte dem Landwirt dann, dass der Traktor selbst fährt und einfach kein Pferd benötigt.

„Jetzt verstehe ich“, überlegte der Bauer, „trotzdem kann ich das Pferd und den Traktor kombinieren, indem ich den Traktor in den Leerlauf schalte und dann das Pferd ihn und den Pflug mitziehen lasse.“

„Warten Sie einen Moment“, sagte der Verkäufer, „das macht doch keinen Sinn. Warum soll das Pferd den Traktor und den Pflug ziehen? Wenn Sie den Traktor benutzen wollen, lassen Sie ihn mit eigener Kraft laufen. Wenn Sie aber das Pferd benutzen wollen, lassen Sie es selbst pflügen. Lassen Sie das arme Tier nicht ohne Grund eine schwere Maschine ziehen.“

„In diesem Fall“, antwortete der Bauer, „werde ich den Traktor fahren und das Pferd nur zur Erholung benutzen. Aber wann immer ich meinen Traktor fahre, werde ich jedem erzählen, dass mein Pferd ihn wirklich zieht.“

Der Verkäufer schüttelte fassungslos den Kopf und erwiderte: „Sie können sagen, was auch immer Ihnen recht ist. Aber denken Sie daran, der Traktor fährt selbst. Das Pferd hat damit nichts zu tun.“

„Oh, jetzt irren Sie sich aber!“, sagte der Bauer voller Überzeugung. „Nur weil wir das Pferd nirgendwo um den Traktor herum sehen können, heißt das nicht, dass das Pferd nicht trotzdem da ist und unsichtbar zieht.“

Der Verkäufer seufzte und zog seinen Mantel an. „Ja, richtig“, murmelte er und ging auf die Tür zu. „Ich kann nicht zu Ihnen durchdringen. Das Pferd hat nur eine imaginäre Bedeutung für den Antrieb und den Betrieb des Traktors. In der Tat, Sir, gibt es absolut keinen Unterschied zwischen einem Traktor, der von selbst läuft, und einem Traktor, der von einem unsichtbaren Pferd gezogen wird, außer dass Sie das sagen.“ Und er ging los, um nach anderen Kunden zu suchen.

Die Moral:

Die Torheit, ein Pferd und einen Traktor zu kombinieren, ist gleichbedeutend mit der Kombination von Gott und Evolution in der sogenannten theistischen Evolution. Eine naturalistische, auf Evolution basierende Erklärung (z. B. für den Ursprung des Lebens oder die Entstehung der ersten Tiere) braucht keinen Gott, der die Dinge vorantreibt.¹ Gott ist, wie das Pferd, völlig irrelevant. Wenn der Traktor richtig funktioniert, kann das Pferd auf der Weide herumlaufen.

Ebenso ist die Vorstellung, dass Gott durch naturalistische Evolution arbeitet, so unsinnig wie ein Pferd, das einen Traktor im Leerlauf zieht. Wenn die naturalistische Evolution eine wirk-

lich hinreichende Erklärung ist, dann wird sie aus eigener Kraft laufen – das heißt, sie wird das, was wir beobachten, ausschließlich in Form von natürlichen Prozessen erklären. Wir können uns andere Rollen für Gott vorstellen (falls wir immer noch eine Notwendigkeit für ihn sehen), aber das Erschaffen von Lebewesen gehört nicht dazu.

Andererseits, wenn die Evolution nicht ausreicht (wenn der Traktor nicht funktioniert), warum dann Gott an die Erklärung „anhängen“? Warum Gott, den Schöpfer, belasten, indem man ihn bittet, einen falschen, um nicht zu sagen grausamen und verschwenderischen, evolutionistischen Prozess zu „ziehen“?

Am merkwürdigsten ist jedoch die Beibehaltung einer nominellen oder rein rhetorischen Rolle für Gott in einem Prozess, der ihn nicht braucht. Der Bauer, der behauptet, dass der Traktor allem Anschein nach läuft, weil sein Pferd ihn unsichtbar zieht, wird das Vertrauen seiner Nachbarn nicht gewinnen. Stattdessen werden sie ihn wahrscheinlich für seine Selbsttäuschung bemitleiden.

„Theistische“ und naturalistische Evolution sind funktional identisch. Der einzige Unterschied sind die leeren theologischen Phrasen, die im ersten Fall draufgesattelt werden – und damit keinen größeren Unterschied machen als ein unsichtbares Pferd zu einem Traktor.

1. Anm. d. Red.: Das ist in der Tat der ganze Grund, warum sie überhaupt konstruiert wurde - siehe Darwins wahre Botschaft: Haben Sie die übersehen? (<https://creation.com/darwins-real-message-have-you-missed-it-german>)



DNS und Knochenzellen in einem Dinosaurierknochen gefunden



von **Jonathan Sarfati**
<https://creation.com/a/9348>

Ein Tyrannosaurus-Rex, ein Argentinosaurus und Flugsaurier. So oder so ähnlich stellt man sich die „Tiere der Urzeit“ vor. Wie sie tatsächlich aussahen, können wir nicht mit letzter Sicherheit sagen, sondern nur vermuten.

Der Körperbau der Dinosaurier wird durch Ausgrabungen relativ genau erforscht und dargestellt. Wozu die Menschheit immer noch nicht Genaues sagen kann, sind jedoch vor allem die äußeren Merkmale.

Aufgrund von Hautabdrücken im Gestein vermuteten die Forscher, dass Dinosaurier, wie die heute noch lebenden Reptilien, schuppig waren. 1861 lieferte die Entdeckung des Archaeopteryx den Hinweis, dass sie auch gefiedert sein konnten. Zudem wurden 1996 bei der Entdeckung eines Fossils auch daunenartige Strukturen entdeckt.

Vor allem im Hinblick auf die Farbe konnte man lange Zeit nur wenig sagen. 2010 entdeckte ein Forschungsteam in Bristol bei einem Fossil des Sinosauropteryx Pigmenttypen, die auf bräunlich-schwarze, gelbe und rote Farbtöne hinweisen. Daraus schlussfolgerte das Team, dass der Sinosauropteryx einen rotbraun-weiß gestreiften Schwanz besaß.

Jedoch sind viele Details der Dinosaurier, vor allem im äußeren Aussehen, für uns immer noch ein Geheimnis.

In den letzten 15 Jahren hat Dr. Mary Schweitzer die evolutionäre und uniformitarische Welt ins Wanken gebracht mit ihren Entdeckungen über Weichteilgewebe in Dinosaurier-Knochen.¹ Diese Entdeckungen schlossen rote Blutkörperchen, Blutgefäße und Proteine, wie z.B. Kollagen mit ein. Das Problem dabei ist, dass diese Strukturen bei den aktuell messbaren Zersetzungsraten nicht die angenommenen 65 Millionen Jahre seit dem Aussterben der Dinosaurier hätten überleben können. Das hätte selbst dann nicht der Fall sein können, wenn man sie die ganze Zeit am Gefrierpunkt gehalten hätte (einmal ganz abgesehen davon, dass man davon ausgeht, dass zur Zeit der Dinosaurier ein viel wärmeres Klima herrschte als heute).² Wie Mary Schweitzer bereits in einem Fernseh-Interview sagte:

„Wenn sie einmal darüber nachdenken, dann sagen uns die Gesetze der Chemie und Biologie und alles andere, was wir wissen, dass diese Strukturen verschwunden sein sollten, sie sollten sich schon längst völlig zersetzt haben.“³

Und an anderer Stelle in einer wissenschaftlichen Veröffentlichung:

„Das Vorhandensein originärer molekularer Bausteine wird bei Fossilien, die älter als eine Million Jahre sind, nicht erwartet, und die Entdeckung von Kollagen

in diesem gut erhaltenen Dinosaurier legt es nahe, tatsächlich messbare molekulare Zerfallsraten und Zerfallsmodelle heranzuziehen, anstatt sich auf theoretische oder experimentell begründete Extrapolationen zu verlassen, die in der Natur nicht vorkommen.“⁴

Als gewissenhafte Forscherin prüfte Dr. Schweitzer eingehend ihre Daten, nachdem sie elastische Blutgefäße und anderes Weichteilgewebe gefunden hatte. Folgendes Zitat stammt aus einem Bericht:

„Es war völlig schockierend“, sagt Schweitzer. „Ich konnte es nicht glauben, bis wir es 17 Mal wiederholt hatten.“⁵

Andere Vertreter der Evolutionstheorie erkannten die unheilvollen Folgen, die sich daraus für ihr Dogma langer Zeiträume ergaben, und behaupteten, dass die Blutgefäße in Wahrheit bakterielle Biofilme, die roten Blutkörperchen sogenannte Framboide, kugelförmige und eisenhaltige Mineralien wären.⁶ Dies ignoriert aber die große Palette an Beweisen, die Schweitzer anführte, und sie hat auf all diese Behauptungen im Detail Stellung genommen.^{7,8} Nichtsdestotrotz hält Schweitzer an ihrem Glauben vom Paradigma langer Zeiträume fest.⁹

1. Schweitzer, M.H. *et al.*, Heme compounds in dinosaur trabecular bone, *PNAS* 94:6291–6296, June 1997. See also Wieland, C., Sensational dinosaur blood report!, *Creation*, 19(4):42–43, 1997; creation.com/dino_blood.
2. Nielsen-Marsh, C., Biomolecules in fossil remains: Multidisciplinary approach to endurance, *The Biochemist*, pp. 12–14, June 2002. Siehe auch Doyle, S., The real Jurassic Park? *Creation* 30(3):12–15, 2008; creation.com/real-jurassic-park and Thomas, B., Original animal protein in fossils, *Creation*, 35(1):14–16, 2013.
3. Schweitzer, M., Nova Science Now, May 2009, cross.tv/21726. See also Wieland, C. and Sarfati, J., Dino proteins and blood vessels: are they a big deal? creation.com/dino-proteins, 9 May 2009.
4. Schweitzer, M.H., *et al.*, Analyses of soft tissue from Tyrannosaurus rex suggest the presence of protein, *Science* 316(5822):277–280, 2007.
5. Schweitzer, cited in *Science* 307:1852, 25 March 2005.
6. Kaye, T.G. *et al.*, Dinosaurian soft tissues interpreted as bacterial biofilms, *PLoS ONE* 3(7):e2808, 2008 | [doi:10.1371/journal.pone.0002808](https://doi.org/10.1371/journal.pone.0002808).
7. Researchers debate: Is it preserved dinosaur tissue, or bacterial slime? blogs.discovermagazine.com, 30 July 2008.
8. Wieland, C., Doubting doubts about the Squishosaur, creation.com/squishosaur-doubts, 2 August 2008.
9. Yeoman, B., Schweitzer's dangerous discovery, *Discover* 27(4):37–41, 77, April 2006. Siehe auch Catchpoole, D. and Sarfati, J., Schweitzer's Dangerous Discovery, creation.com/schweit, 19 July 2006.

Dinosaurier-Knochenzellen und –Proteine

Schweitzer's aktuellste Forschungsergebnisse machen es noch schwerer, an lange Zeiträume zu glauben. In diesen analysierte sie Knochen von zwei Dinosauriern, dem berühmten *Tyrannosaurus rex* (MOR 1125¹⁰) und einem Entenschnabeldinosaurier mit Namen *Brachylophosaurus canadensis* (MOR 2598).¹¹ Knochen sind ein bemerkenswertes Material, das in der Lage ist, sich unter Belastung selbst zu reparieren,¹² wobei sie das bis ins Detail ausgeklügelte Protein Osteocalcin¹³ benutzen. Osteocalcin fand man auch in dem zur Zeit am besten erhaltenen Entenschnabeldinosaurier Namens „Iguanodon“, der auf ein Alter von 120 Millionen Jahre „datiert“ wurde.¹⁴ Die am häufigsten vorkommenden Zellen in Knochen sind die Osteozyten. Diese weisen eine unverkennbare Verzweigungsstruktur auf, die Verbindungen zu anderen Osteozyten herstellt, und spielen eine „entscheidende Rolle“ bei der „unmittelbaren Reaktion auf Belastungen.“¹⁰

Schweitzer's Team entfernte das harte Knochenmineral mit Hilfe des Komplexbildners EDTA. Was sie fanden, waren bei beiden Dinosauriern „durchscheinende, zellenförmige Mikrostrukturen mit verästelten Fortsätzen [Verzweigungen, so wie man sie im Fall von Osteozyten erwarten würde], wobei bei einigen Strukturen in ihrem Inneren noch etwas enthalten war“.

Sie verwendeten auch Antikörper, um die globulären Proteine Aktin und Tubulin nachzuweisen, die in Wirbeltieren benötigt werden, um Fasern und röhrenförmige Strukturen herzustellen. Die Antikörper verbanden sich bei beiden Dinosauriern mit den Proteinen zu ähnlichen Reaktionsprodukten, genauso wie dieselben Proteine z.B. im Fall von Straußen und Alligatoren. Man findet diese Reaktionsprodukte jedoch nicht bei Bakterien, was *Kontamination* (durch die Präparation der Proben) *ausschließt*. Insbesondere reagierten die Antikörper nicht mit Bakterien, die normalerweise Biofilme bilden. „Aus diesem Grund spricht nichts dafür, dass diese Strukturen von Biofilmen stammen.“¹⁰ Darüber hinaus versuchten sie Kollagen nachzuweisen, ein faseriges *tierisches* Protein, und es wurde in der Tat in den Knochen der Dinosaurier gefunden – *nicht* aber im umgebenden Sediment.

Da es nicht ungewöhnlich ist, Aktin, Tubulin und Kollagen in Knochen zu finden, machten sich die Forscher außerdem daran, das unverwechselbare

osteozytische Protein „PHEX“ nachzuweisen. „PHEX“ steht für **Phosphat-regulierende Endopeptidase**, die an das **X**-Chromosom gebunden ist. „PHEX“ ist unerlässlich, um härtende Mineralien in die Knochen einzulagern. Und tatsächlich konnte mit Hilfe von Antikörpern, die speziell auf „PHEX“ reagieren, dieses einzigartige Protein nachgewiesen werden.¹⁵ *Der Nachweis eines unverwechselbaren Proteins ist ein sehr starker Hinweis darauf, dass in der Tat Osteozyten gefunden wurden.*

Wie die Wissenschaftler aber selber sagen, gibt es ein Problem, wenn man von langen (evolutionären) Zeiträumen ausgeht:

„Zellen werden in der Regel nach dem Tod des Organismus rasch vollständig zersetzt – wie könnten also „Knochenzellen“ und die Moleküle, aus denen sie bestehen, immer noch in einem Knochen aus dem Mesozoikum [dem evolutionären Zeitalter der Dinosaurier] vorhanden sein?“¹⁰

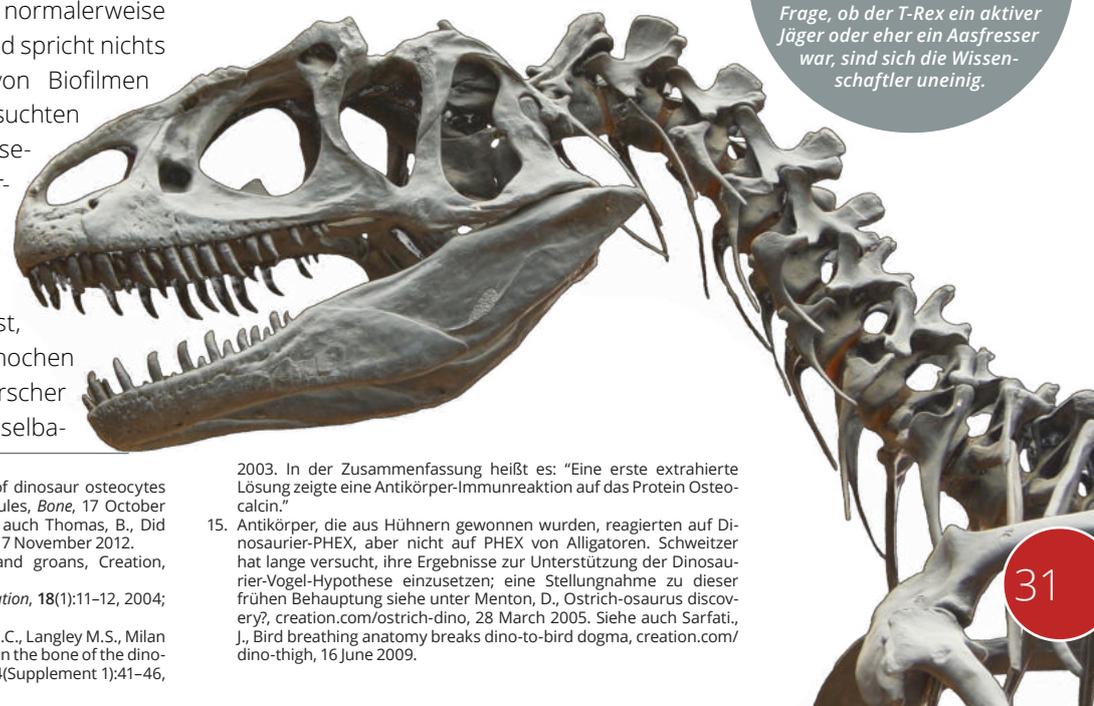
Die Forscher versuchen das Problem zu lösen, indem sie vorschlagen, dass die Knochenstruktur selbst die (weiter innen liegenden) „Knochenzellen“ vor den zersetzenden Bakterien schützt. Das Knochenmaterial könnte die Zellen am Aufquellen hindern, ein Prozess, der normalerweise vor der Selbstauflösung der Zelle stattfindet. Sie schlagen auch vor, dass die an der Oberfläche abgelagerten mineralischen Kristalle diejenigen Enzyme anziehen und zerstören, die ansonsten die Zersetzung beschleunigen. Sie schlagen vor, dass auch Eisen eine wichtige Rolle spielen könnte, sowohl bei der Vernetzung als auch bei der Stabilisierung der Proteine, und indem es als Anti-Oxidationsmittel wirkt.

Zellen werden in der Regel nach dem Tod des Organismus rasch vollständig zersetzt; wie könnten also „Knochenzellen“ und die Moleküle, aus denen sie bestehen, immer noch in einem Knochen aus dem Mesozoikum [dem evolutionären Zeitalter der Dinosaurier] vorhanden sein?



Bild: James D. San Antonio, Mary H. Schweitzer, Shane T. Jensen, Raghu Kalluri, Michael Buckley, Joseph P. R. O. Orzel. (2011). Dinosaur Peptides Suggest Mechanisms of Protein Survival. *PLoS ONE* 6(6): e20381. doi:10.1371/journal.pone.0020381

Der größte und schwerste bekannte Fund eines *Tyrannosaurus Rex* ist etwa 13 Meter lang. Die Hüfthöhe dieser Riesen ist etwa 4 Meter und das geschätzte Gewicht bis zu 9 Tonnen. Über die Frage, ob der T-Rex ein aktiver Jäger oder eher ein Aasfresser war, sind sich die Wissenschaftler uneinig.



10. Classification code—Museum of the Rockies.
 11. Schweitzer, M. H. et al. Molecular analyses of dinosaur osteocytes support the presence of endogenous molecules, *Bone*, 17 October 2012 | doi:10.1016/j.bone.2012.10.010. Siehe auch Thomas, B., Did scientists find *T. Rex* DNA? *icr.org/article/7093*, 7 November 2012.
 12. Wieland, C., Bridges and bones, girders and groans, *Creation*, 12(2):20–24, 1990; creation.com/bones.
 13. Sarfati, J., Bone building: perfect protein, *Creation*, 18(1):11–12, 2004; creation.com/bone.
 14. Embery G., Milner A.C., Waddington R.J., Hall R.C., Langley M.S., Milan A.M., Identification of proteinaceous material in the bone of the dinosaur *Iguanodon*, *Connective Tissue Research*, 44(Supplement 1):41–46,

2003. In der Zusammenfassung heißt es: „Eine erste extrahierte Lösung zeigte eine Antikörper-Immunreaktion auf das Protein Osteocalcin.“
 15. Antikörper, die aus Hühnern gewonnen wurden, reagierten auf Dinosaurier-PHEX, aber nicht auf PHEX von Alligatoren. Schweitzer hat lange versucht, ihre Ergebnisse zur Unterstützung der Dinosaurier-Vogel-Hypothese einzusetzen; eine Stellungnahme zu dieser frühen Behauptung siehe unter Menton, D., Ostrich-osaurus discovery?, creation.com/ostrich-dino, 28 March 2005. Siehe auch Sarfati, J., Bird breathing anatomy breaks dino-to-bird dogma, creation.com/dino-thigh, 16 June 2009.



Mit einer Länge von etwa 6-7 Metern besaß der *Euoplocephalus* eine Panzerung aus Knochenplatten, die den Kopf, Rücken und Teile des Schwanzes bedeckten. Der Schwanz endete in einer knöchernen Keule, die beweglich war und vermutlich zur Verteidigung eingesetzt wurde. Um das schwere Gewicht zu tragen, waren die Knochen des Skeletts teilweise verwachsen.

A n und für sich ma- chen all diese Argumente auch Sinn aus Sicht des biblischen Kreationismus – jedoch nur bis zu einem gewissen Grad. Denn die gemessenen Zerfallsraten einiger Proteine sind zwar mit einem Alter von 4.500 Jahren (seit der Sintflut) vereinbar, nicht jedoch mit vielen Millionen von Jahren. Es ist auch für einen Vertreter des biblischen Kreationismus eine

Überraschung, nach 4.500 Jahren nicht nur Proteine, sondern sogar noch Mikro-Zellstrukturen zu finden, vor allem dann, wenn man sich vor Augen hält, wie leicht diese Strukturen normalerweise von Bakterien angegriffen werden. Die vorgebrachten Ideen könnten helfen zu erklären, wie die gefundenen Strukturen tausende von Jahren überstehen konnten. Aber sie erscheinen völlig unzureichend im Fall von Millionen von Jahren, da die obengenannten Vorschläge nicht verhindern könnten, dass in langen Zeiträumen eine Zersetzung durch Eindringen von Wasser (Hydrolyse) stattfindet.¹⁶

Dinosaurier-DNS

Für die Vertreter langer evolutionärer Zeiträume wird das Problem sogar noch akuter durch die Entdeckung von DNS in Dinosauriern. Abschätzungen zur Überlebensdauer von DNS ergeben ein Höchstalter von 125.000 Jahren bei 0 °C, von 17.500 Jahren bei 10 °C und von 2.500 Jahren bei 20 °C.² In einer aktuellen Veröffentlichung heißt es:

„Im Allgemeinen herrscht die Meinung vor, dass DNS „grundsolide“ sei, extrem stabil“ sagt Brandt Eichman, assoziierter Professor der biologischen Wissenschaften in Vanderbilt, der das Projekt leitete. Tatsächlich aber ist DNS stark reaktiv.“

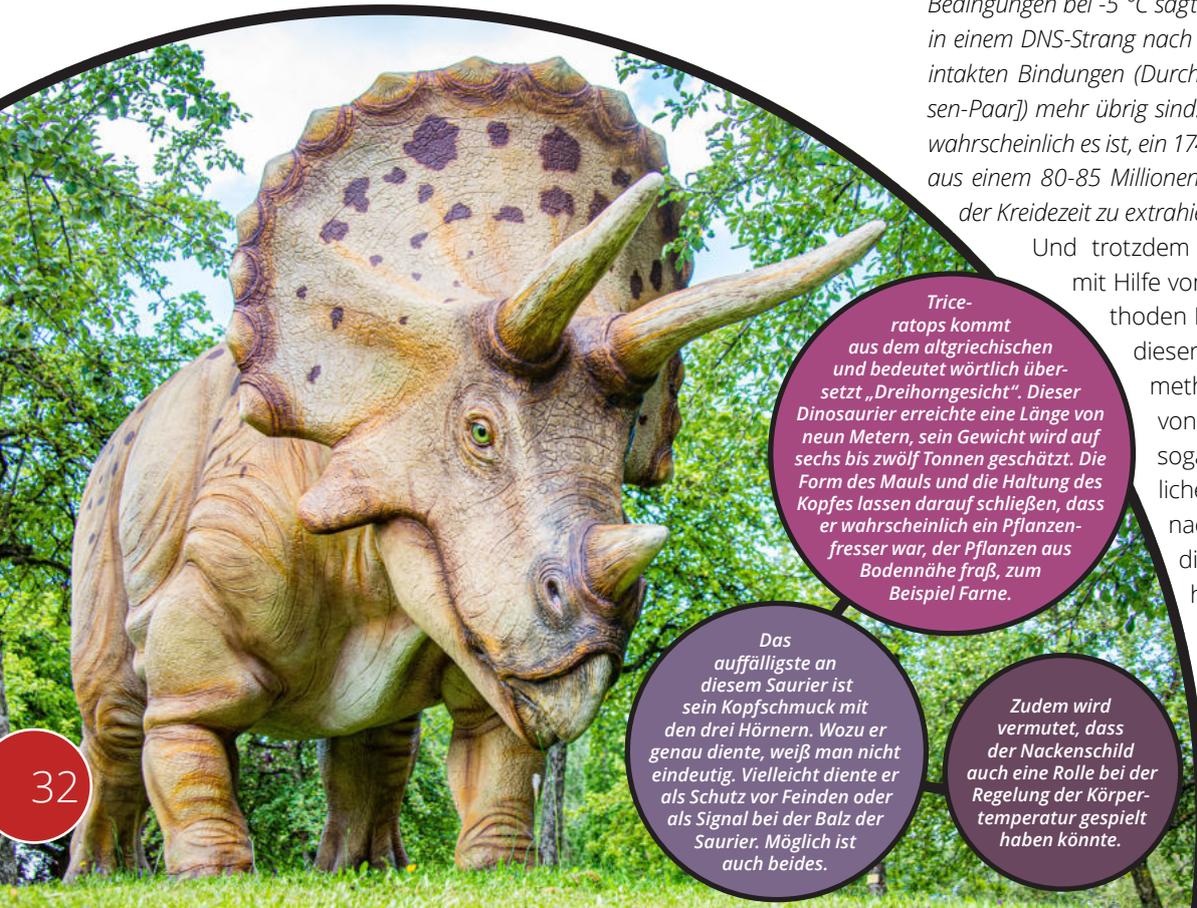
Selbst unter günstigsten Bedingungen werden jeden Tag ungefähr eine Million Basen der DNS in einer menschlichen Zelle beschädigt. Diese Schäden werden verursacht durch eine Kombination normaler chemischer Aktivitäten, die sich in der Zelle abspielen, und durch Strahlungseinflüsse und Giftstoffe aus der Um-

welt. Zu letzteren zählen auch Zigarettenrauch, gegrillte Nahrungsmittel und Industrieabfälle.“¹⁷

In einer weiteren aktuellen Veröffentlichung wird gezeigt, dass DNS zwar um bis zu einen Faktor 400 länger überleben könnte, wenn sie sich in Knochen befindet.¹⁸ Aber selbst in diesem Fall führt kein Weg dahin, dass sie die lange evolutionäre Zeitspanne seit dem Aussterben der Dinosaurier überlebt haben könnte. Die in der Veröffentlichung angegebenen Zeitdauern bis zur völligen Zersetzung der DNS („keine intakten Bindungen mehr“) betragen 22.000 Jahre bei 25 °C, 131.000 Jahre bei 15 °C und 882.000 Jahre bei 5 °C; selbst wenn die DNS ständig unter dem Gefrierpunkt bei -5 °C gehalten werden könnte, könnte sie nur 6,83 Millionen Jahre überleben – was nur ein Zehntel des angenommenen evolutionären Zeitraums ist. Die Forscher sagen dazu:

„Jedoch selbst unter den besten Konservierungs-Bedingungen bei -5 °C sagt unser Modell vorher, dass in einem DNS-Strang nach 6,8 Millionen Jahren keine intakten Bindungen (Durchschnittslänge = 1 BP [Basen-Paar]) mehr übrig sind. Das zeigt, wie extrem unwahrscheinlich es ist, ein 174 BP langes DNS Fragment aus einem 80-85 Millionen Jahre alten Knochen aus der Kreidezeit zu extrahieren.“¹⁸

Und trotzdem hat Schweitzer's Team mit Hilfe von drei unabhängigen Methoden DNS nachgewiesen. Eine dieser chemischen Nachweismethoden konnte anhand von speziellen Antikörpern sogar DNS in ihrer ursprünglichen Doppel-Helix-Struktur nachweisen. Das zeigt, dass die DNS ziemlich gut erhalten war, da kurze DNS Stränge mit einer Länge unter 10 BP keine stabilen Duplikate bilden. Der Nachweis des fluoreszierenden Markers



Triceratops kommt aus dem altgriechischen und bedeutet wörtlich übersetzt „Dreihorn Gesicht“. Dieser Dinosaurier erreichte eine Länge von neun Metern, sein Gewicht wird auf sechs bis zwölf Tonnen geschätzt. Die Form des Mauls und die Haltung des Kopfes lassen darauf schließen, dass er wahrscheinlich ein Pflanzenfresser war, der Pflanzen aus Bodennähe fraß, zum Beispiel Farne.

Das auffälligste an diesem Saurier ist sein Kopfschmuck mit den drei Hörnern. Wozu er genau diente, weiß man nicht eindeutig. Vielleicht diente er als Schutz vor Feinden oder als Signal bei der Balz der Saurier. Möglich ist auch beides.

Zudem wird vermutet, dass der Nackenschild auch eine Rolle bei der Regelung der Körpertemperatur gespielt haben könnte.



1834 wurde der erste Dinosaurier in Deutschland entdeckt und ausgegraben. Die größten Dinosaurierausgrabungen in Deutschland wurden in Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt gemacht. Die Gruppenbezeichnung „Dinosauria“ wurde erst 1842 von dem Anatomen Richard Owen geprägt. Der Begriff kommt aus dem altgriechischen und wird übersetzt mit „schreckliche/ gewaltige Eidechse“.

DAPI¹⁹ zwischen den beiden DNS-Strängen erfordert sogar noch größere DNS Längen.

Auch hier ist „Kontamination“ wieder ein erster möglicher Erklärungsversuch von Seiten der Vertreter langer evolutionärer Zeiträume. Das Problem dabei ist nur, dass die DNS nicht überall nachgewiesen wurde, sondern nur in bestimmten internen Regionen der „Zellen“. Dasselbe gilt z.B. auch für die Zellen von Straußenvögel. Ganz anders hingegen verhalten sich Biofilme von anderen Quellen, die derselben DNS-Nachweismethode unterzogen werden. Dieses Ergebnis reicht aus, um Bakterien auszuschließen, da die DNS in komplexeren Zellen (wie den unseren oder denen der Dinosaurier) nur in einem kleinen Teil der Zelle aufbewahrt wird –

dem Zellkern.

Darüber hinaus entdeckte Schweitzer's Team sogar noch ein spezielles Protein mit Namen **Histon H4**. Und als ob ein weiteres Protein der Vorstellung langer evolutionäre Zeiträume nicht schon genug Schwierigkeiten bereiten würde, kommt noch hinzu, dass es ein sehr spezielles DNS-Protein ist. In komplexeren Organismen stellen die Histone kleine Spulen dar, um die die DNS gewickelt ist.²⁰ (DNS bzw. Desoxyribonukleinsäure ist negativ geladen, während Histone alkalisch und folglich positiv geladen sind, so dass sich beide gegenseitig anziehen). Histone findet man aber nicht in Bakterien. Oder, um es mit den Worten von Schweitzer's Team auszudrücken: „Die Daten sprechen dafür, dass in den Dinosaurierzellen nicht-mikrobiische DNS vorliegt.“²¹

Schlussfolgerung

Es ist kaum möglich, es besser auszudrücken, als in einem der ersten Zitate von Mary Schweitzer:

„Es war so, als ob man ein Stück eines heutigen Knochens untersuchen würde. Aber ich konnte es natürlich nicht glauben. Ich sagte zu dem Labortechniker: ‚Die Knochen sind schließlich 65 Millionen Jahre alt. Wie könnten Blutzellen so lange überleben?‘“²¹

Dies macht den Würgegriff des Langzeit-Paradigmas deutlich. Eine vernünftige und in der Tat

wissenschaftliche Frage wäre gewesen:

„Dies sieht wie ein heutiger Knochen aus. Ich habe Blutzellen [und Blutgefäße] gesehen und Hämoglobin nachgewiesen [und jetzt sogar Aktin, Tubulin, Kollagen, Histone und DNS], und handfeste Chemie zeigt, dass diese Strukturen keine 65 Millionen Jahre überleben können. Was ich nicht bestätigen kann, sind die angeblichen 65 Millionen Jahre. Wir sollten daher diese Doktrin aufgeben.“

*Sieh doch den Behemoth, den ich gemacht habe wie dich: Gras frisst er wie der Ochse! Sieh doch, welche Kraft in seinen Lenden liegt und welche Stärke in seinen Bauchmuskeln! Sein Schwanz streckt sich wie eine Zeder; die Sehnen seiner Schenkel sind fest verflochten. Seine Knochen sind wie eiserne Röhren, seine Gebeine wie Eisenstangen.
Hiob 40,15-18*

16. Vergleiche Sarfati, J., Origin of life: the polymerization problem, *Creation*, 12(3):281-284, 1998; creation.com/polymer.
17. Newly discovered DNA repair mechanism, *Science News*, sciencedaily.com, 5 October 2010; siehe auch Sarfati, J., New DNA repair enzyme discovered, creation.com/DNA-repair-enzyme, 13 January 2010.
18. Allentoft, M.E. et al., The half-life of DNA in bone: measuring decay kinetics in 158 dated fossils, *Proc. Royal Society B* 279(1748):4724-4733, 7 December 2012 | doi:10.1098/rspb.2012.1745.

19. 4',6'-diamidino-2-phenylindole, a fluorescent stain.
20. Segal, E. et al., A genomic code for nucleosome positioning, *Nature*, 442(7104):772-778, 17 August 2006; DOI: 10.1038/nature04979. Siehe auch White, D., The Genetic Puppeteer, *Creation*, 30(2):42-44, 2008; creation.com/puppet.
21. Schweitzer, M.H., Montana State University Museum of the Rockies; cited on p. 160 of Morell, V., *Dino DNA: The hunt and the hype*, *Science* 261(5118):160-162, 9 July 1993.



Dafür konzipiert, sich anzupassen



Chamäleons sind Meister der Tarnung: Oft heben sie sich kaum von ihrer Umgebung ab. Eine weitere besondere Fähigkeit ist, dass sie ihre Augen unabhängig voneinander bewegen können.



von **Judah Etinger**
<https://creation.com/a/14811>

Die Rotaugenlaubfrösche sind in Mittelamerika in Höhenlagen bis zu 1250 Metern, aber auch in Tiefland-Regenwäldern verbreitet. Sie sind nachtaktiv und verbringen den Tag weit oben in den Bäumen, wo sie sich auf der Unterseite von großen Blättern verstecken und zum Schlafen anheften.

Sie sind zwischen 59 und 77 Millimeter groß. In der Paarungszeit äußern sie „Chack-Chack“-Laute, um die Weibchen anzulocken. Zur Kommunikation gehören offenbar auch Körperschwingungen, mit denen Pflanzen in Schwingungen gebracht werden.



Vertreter der Evolutionstheorie untersuchen Fälle, in denen sich Tiere an ihre Umwelt angepasst haben, und sie gehen davon aus, dass sich auf diese Weise – genügend Zeit und genügend winzige Veränderungen vorausgesetzt – primitive Frösche in Schildkröten und letztlich Fische in Philosophen verwandelten.

Vertreter der biblischen Schöpfung stimmen schon seit langem zu, dass vererbte Anpassungen mittels des Prozesses der natürlichen Auslese geschehen.¹ Das hilft z. B. zu erklären, wie die auf der Arche vorhandenen Arten sich danach rasch in viele verschiedene Varianten, ja sogar neue Sub-Spezies, aufteilen konnten.²

Die natürliche Auslese kann allerdings, auf sich allein gestellt, nur vorhandene Informationen sortieren (oder wieder loswerden). Sie selbst kann keine neuen Informationen oder Varianten erzeugen und wählt einfach nur aus dem aus, was bereits vorhanden ist. Denn die Lebewesen haben bereits von vornherein eine große eingebaute Variabilität, was daran liegt, dass Gene paarweise vorkommen,³ oft in mindestens zwei Varianten existieren, und außerdem bei der Fortpflanzung neu angeordnet werden. Auf diese Weise konnte sich das „hundartige“ Paar auf der Arche schnell in Kojoten, Dingos, Wölfe

usw. aufspalten, ohne dass genetische Neuerungen im Erbgut bzw. der DNS eingeführt werden mussten.

Die Ausbildung solcher Varianten ist ein nach unten gerichteter genetischer Prozess, der einen Verlust an genetischer Information mit sich bringt. Das ist schon seit geraumer Zeit in der Wissenschaft bekannt.⁴ Es handelt sich nicht um „Evolution“, wie sie gemeinhin verstanden wird, die ja einen generell nach oben gerichteten Prozess mit vielen neu erzeugten Informationen erfordern würde.

Lange Zeit hielt man Mutationen für die Standardquelle neuer Informationen – vererbte Veränderungen der DNS, von denen bis vor Kurzem angenommen wurde, dass sie fast ausschließlich zufällig entstehen, d. h. einfach genetische Kopierfehler sind.

Kreationisten stimmen zu, dass Mutationen häufig vorkommen. Allerdings sammeln sich die Mutationen so schnell an, dass keine noch so starke Selektion das letztendliche Aussterben aller nicht-mikrobiellen Populationen innerhalb der nächsten Jahrtausende, geschweige denn der nächsten Jahr-millionsen, aufhalten kann.⁵

Kreationisten stimmen auch zu, dass selbst zufällige genetische Veränderungen manchmal einen eindeutigen Überlebensvorteil in speziellen Umgebungen mit sich bringen können. Das erklärt nämlich, wie einige neue Sub-Spezies seit der Sintflut entstanden sind. Beispiele sind Mutationen, die einen Melaninverlust in den Haarfollikeln von Eisbären verursachten [und damit die ehemals braunen Bären in weiße Eisbären verwandelten; Anm. d. Übers.], oder

flügellose Käfer und flügellose Vögel auf windigen Inseln,⁶ [so dass sie nicht mehr von der Insel weggeweht werden konnten; Anm. d. Übers.], sowie blinde Fische in Höhlen [so dass sich die augenlosen Fische keine Infektionen an den empfindlichen Augen mehr zuziehen konnten; Anm. d. Übers.].

Diese Art von Mutationen, zusammen mit der durch die Fortpflanzung hervorgerufenen genetischen Variation und der natürlichen Auslese, sind ein ideales Werkzeug, um viele Sub-Spezies in nur wenigen Jahrtausenden zu generieren, nachdem sich die verschiedenen geschaffenen Tierarten von der

Mutationen – nicht nur zufällig!

Können Mutationen überhaupt Informationen hinzufügen? Darüber wurde viel debattiert, was auch die Schwierigkeit widerspiegelt, zu definieren, was Information eigentlich ist.⁸ Mutationen können tatsächlich neue genetische „Inhalte“ in die DNS einer Gruppe von Organismen einbringen, auf die die Selektion dann einwirken kann, um eine Anpassung hervorzurufen. Wenn dies geschieht, ist eine solche Neuerung dann aber automatisch auch zufällig? Oder kann sie, wie sich allmählich herauskristallisiert, das Ergebnis eines gut funktionierenden Systems sein, das diese Anpassungen gezielt hervorbringt?

Die Standard Neo-Darwinistische Theorie hat lange darauf bestanden, dass alle Mutationen zufällig sind. Es gibt aber immer mehr Anzeichen dafür, dass dies nicht der Fall ist.

Eine wachsende Zahl von Evolutionsbiologen räumt ein, dass die Erzeugung der genetischen Veränderungen für die notwendigen Anpassungen kein blinder Prozess sein muss. Es ist zum Beispiel bekannt, dass schnelle Mutationen an speziellen Stellen der DNS eine Schlüsselrolle bei der Anpassung von Organismen an ihre Umwelt spielen können.⁹

Auch waren, wie in einem wichtigen evolutionistischen Buch festgestellt wird, „[Biologen] bis vor kurzem sehr zurückhaltend, wenn es darum

Landestelle der Arche aus ausbreitet hatten. Solche offensichtlichen Informationsverluste verdeutlichen aber das allgemeine Problem der Evolution, nämlich, dass die genetischen Prozesse insgesamt in die falsche Richtung laufen.⁷

ging, zuzugeben, dass ... Mutationen genau dann und nur dort entstehen können, wo sie gebraucht werden ... Es wurde stattdessen angenommen, dass alle Mutationen einfach zufällige Fehler sind.“¹⁰ Jetzt aber erkennen immer mehr Wissenschaftler an, dass, wenn Mutationen (d. h. vererbare Veränderungen in der DNS) zu einer Anpassung führen, „nicht alle ... zufällige Fehler sind; vielmehr sind bestimmte Mutationen ‘zielgerichtet’“.¹¹

In der Tat können definierte, nicht-zufällige Steuermechanismen beteiligt sein, wenn sich die Tiere an ihre Umgebung anpassen.^{12,13,14}

Anpassung – vorhersagbar und daher nicht zufällig

Immer mehr Forschungen zeigen, dass Anpassungsfähigkeit vorhersagbar ist.¹⁵ Organismen können sich, als unmittelbare Reaktion auf ihre Umwelt, zuweilen passgenau verändern und adaptieren.¹² Inzwischen ist sogar bekannt, dass die Umwelt eines Tieres einzelne Gene an bestimmten Stellen im Erbgut verändern oder aktivieren kann, was zu einem speziellen Merkmal führt, das es dem Tier ermöglicht, sich anzupassen und in seiner neuen Umwelt überleben zu überleben.¹³ Solche Veränderungen sind vorhersagbar und somit nicht zufällig. Wie in ...

Hier weiterlesen:



Jeder nun,
der sich zu mir
bekennt vor den
Menschen, zu dem
werde auch ich mich
bekennen vor meinem
Vater im Himmel.
Matthäus 10,32

Das unten
abgedruckte
Lied beschreibt
sehr gut den perfekten
Mainstream-
Bürger von
heute:

Karlchen Mäleon

1 Heut traf ich in der Stadt mal wieder Karlchen Mäleon. Ich hab ihn kaum erkannt, doch da begrüßte er mich schon. Wir sind ganz alte Freunde, schon vom Kindergarten her, und trotzdem fällt bei ihm mir jedes Mal neu das Erkennen schwer.

R Karlchen Mäleon läuft sich selbst davon, passt sich immer an und denkt nie daran: Gott hat ihn doch mit Bedacht unverwechselbar gemacht. Doch was heißt das schon für Karlchen Mäleon?

2 Beim letzten Mal, als ich ihn sah, da trug er langes Haar, Zwei-Tage-Bart und die Sandale, die grad Vorschrift war. Heut geht er kurz gescheitelt und im Bügelfaltenstil; der Bart ist ab, weil das die Welt um ihn gerade haben will.

3 Noch schneller als sein Aussehn gibt er seine Meinung dran; die ändert sich fast täglich – schneller, als man denken kann. Er spürt den Rückenwind im Voraus, stellt sich niemals quer. Man sagt, sein Rückgrat gab er längst für eine Wirbelsäule her.

4 Egal, ob ihm das steht, was man grad trägt – er ist dabei, ist stets ein wenig atemlos vom allerletzten Schrei. Und ob sein Leben etwas taugt und was er daraus macht für sich und andere – darüber hat er noch nie nachgedacht.

5 Es sieht so aus, als ob das immer weitergehen wird, bis irgendwann sich Karlchen spurlos aus der Welt verliert. Dabei hat Gott schon längst ein eignes Ziel für ihn gehabt, ihn mit Verstand, Gefühl und Kraft doch so wie niemand sonst begabt.

R Doch Karlchen Mäleon läuft auch Gott davon, hat noch nie entdeckt, was da in ihm steckt. Gott hat ihn doch mit Bedacht unverwechselbar gemacht. Lange sucht er schon nach Karlchen Mäleon.

Text & Melodie: Manfred Siebold
© 1988 SCM Hänszler, Holzgerlingen

Wer nun be-
kennt, dass Jesus
der Sohn Gottes ist,
in dem bleibt Gott
und er in Gott.
1. Johannes 4,15

„Das erklärt
nämlich, wie einige
neue Sub-Spezies seit der
Sintflut entstanden sind.
Beispiele sind Mutationen,
die einen Melaninverlust in den
Haarfollikeln von Eisbären
verursachten und damit die
ehemals braunen Bären
in weiße Eisbären ver-
wandelten.“





Vertiefen

Stupsi das Schaf



Helga Moser
gebunden, 48 S.
Kleine Adler
9,99 €

Der junge Kleine Adler Verlag hat nach „Benny das Arbeitspferd“ drei weitere großformatige Kinderbücher aus der Reihe Schöntal-Hof veröffentlicht. Die Geschichten beruhen auf wahren Vorfällen auf dem Hof und haben die Aufgabe, den Kindern eine biblische Charaktereigenschaft zu vermitteln.

Das Schaf Stupsi hatte bisher alle Freiheiten, die man als einzelnes Schaf nur haben kann. Auf dem neuen Hof muss es alle Annehmlichkeiten mit den anderen Schafen teilen und bekommt nicht mehr so viel Aufmerksamkeit wie im alten Zuhause. Sie ist mit allem unzufrieden und alles was sie hat, scheint ihr nur grau in grau. Eines Tages gerät sie bei ihren unerlaubten Ausflügen in höchste Not und wird in letzter Sekunde gerettet.

Sie begreift, wie gut sie es bei „Bauer Don“ hat und wird zu einem zufriedenen und glücklichen Schaf.

Es ist keine Variante des „Verlorenen Schafs“ aus dem Gleichnis Jesu. Tatsächlich ist es die Wichtigkeit der Zufriedenheit, die die jungen Zuhörer und Erstleser durch die Geschichte erfahren, gemäß dem Bibelwort: Begnügt euch mit dem, was vorhanden ist! Hebräer 13,5

Wie auch bei den anderen Bänden dieser Reihe begeistern mich vor allem die wunderschön naturgetreuen Illustrationen und die liebevoll vermittelten christlichen Charaktereigenschaften. Leider wurden bei diesem Buch einige Rechtschreibfehler übersehen, die den guten Eindruck bei diesem hochwertig gemachten Buch etwas trüben.

● AR

Die Finn-Stickerhefte

Kinder kleben gerne Sticker. Diese Tatsache kann man sich zum Vermitteln biblischer Botschaft zunutze machen. So entstand die Kern-Idee der Finn-Stickerhefte: Die erste Hälfte eines Bibelverses wird auf Sticker gedruckt, die zweite Hälfte befindet sich im Heft. Zusätzlich müssen die Kinder herausfinden, was auf dem jeweiligen Sticker dargestellt ist.

Das betreffende Tier, die Pflanze oder das Bauwerk stellt sich den Kindern in einem kurzen Text vor, ohne seinen/ihren Namen zu verraten. Um die passenden Sticker einzukleben und das gesuchte Wort aus der Bibel zu finden, sind die Kinder daher gezwungen, genau nachzulesen. Das Material der Sticker wurde so gewählt, dass Fehler korrigierbar sind. Die Sticker sind wieder ablösbar und können mehrmals eingeklebt werden.

In jedem Heft gibt es eingestreute Sonderseiten, in denen biblische Geschichten kindgerecht nach erzählt und mit Lese-Rätseln aufgelockert werden. Außerdem gibt es jeweils am Ende ein Abschluss-Rätsel, das alle Inhalte motivierend abfragt. Jedes Heft hat das Anliegen, Kindern im Grundschulalter mutmachende Gedanken aus der Bibel mitzugeben und ihnen Jesus Christus vorzustellen, der sie liebt und im Alltag für sie da sein will.

Vier Hefte der Reihe sind bereits erschienen, zwei über Tiere der Bibel, eins über Pflanzen der Bibel und nun über Bauwerke der Bibel.

Auf der Seite www.csv-verlag.de lassen sich die Hefte leicht über das Suchwort „Finn“ in der Suchmaske auffinden. Dort finden sich auch zu jedem Heft Leseproben.

Weitere Hefte in der Finn-Reihe sind geplant.

G. Werner
&
L. Unterberg
geheftet, 35 S.
CSV-Verlag
ab 3,90 €



● www.csv-verlag.de

Hat Darwin recht?



<https://youtu.be/bOPedSprSWs>

Ist die Evolutionstheorie bewiesen? Oder ist das Schöpfungsmodell die bessere Alternative? Welche wissenschaftlichen Indizien gibt es?



Viren – Unerwünschte Erreger oder unverzichtbare Helfer?

Viren haben einen schlechten Ruf – doch wirklich zu Recht? Sind sie nichts weiter als unerwünschte Erreger, oder trägt der Schein?

Hintergrundbild: Visualisierung des COVID-19 Virus

Videovorträge mit Dr. rer. nat. Markus Blietz



<https://youtu.be/oTho4Ufyf6k>

Wie können wir denn leben?

Aufstieg und Niedergang der westlichen Kultur

Inzwischen kann *Wie können wir denn leben?* als „der“ Klassiker im Bereich der Geistes- und Kulturgeschichte aus christlicher Perspektive genannt werden. 45 Jahre sind seit der Erstauflage vergangen, und doch führt der Weg an diesem Buch nicht vorbei, wer die Entwicklung der westlichen Welt in den Bereichen Philosophie, Kunst, Kultur, Wissenschaft und Religion verstehen will.

Schaeffer beginnt im antiken Rom und endet in der Moderne, die zwar auf christlich-biblichen Denkmustern aufgebaut ist, sich jedoch weitestgehend von den christlichen Wurzeln gelöst hat. Da der Humanismus mit dem Menschen im Mittelpunkt alle Bereiche durchdrungen hat, bleibt kein Platz mehr für einen Schöpfergott und das Jenseits. Da den Menschen nur das Diesseits geblieben ist, bleiben den Menschen nur noch zwei „Werte“ die für sie von Bedeutung sind: Persönlicher Friede und Wohlstand.

1976 erschienen, schreibt Schaeffer zuletzt über das kommende Gefahrenpotenzial durch Computer und die Möglichkeiten in der Medienmanipulation. An dieser Stelle ist das Alter des Buches erstmals deutlich zu bemerken, da die heutigen technischen Möglichkeiten das damals vorstellbare weit übertreffen. „Wenn die Erinnerung an die christliche Grundlage weiter verblasst, wird die Freiheit sich auch in diesen Ländern auflösen.“ (S. 219) Damit warnt der Autor „prophetisch“, dass der gottlose Humanismus den Gesellschaften die Freiheit nicht erhalten kann und zu totalitären Strukturen neigt.

Zum Lesen und Verstehen dieses Buches ist ein solides Vorwissen sehr hilfreich. Für meine Begriffe zu selten werden Fachbegriffe erklärt und immer wieder blieb es für mich offen, was der Autor an dieser Stelle im Kern meinte. Hilfreich wären mehr Fußnoten gewesen, auf Quellenverweise wurde komplett verzichtet.

Der Verlag hat für die überarbeitete Neuauflage von 2014/2015 den Bildteil ausgelagert und online gestellt (betanien.de/schaeffer). Da Schaeffer auf viele Gemälde und Erzeugnisse der Kulturgeschichte eingeht, ist es eine große Unterstützung beim Lesen, die Bilder unter dem Link gesammelt vorzufinden. Zum Buch gibt es außerdem eine 10-teilige ergänzende Vortrags-Reihe von Schaeffer, die unter dem oben genannten Link oder über den QR-Code links abrufbar ist.



Francis Schaeffer
Paperback, 238 S.
Betanien-Verlag
13,90 €

Bilddokumentationen unter betanien.de/schaeffer abrufbar

Zum Buch "Wie können wir denn leben?" gibt es auch eine 10-teilige Video-Reihe Youtube mit jeweils ca. 25 Minuten in deutscher Sprache.

Teil 1 – Die Römer



kreatikon2021

DENK an deinen Schöpfer

22-23
OKT 2021

INFOS

Wir bitten um Gebet für eine möglichst normale Durchführungsmöglichkeit der kreatikon 2021.

Aufgrund der momentanen Lage können wir leider noch keinen Termin für die Freischaltung der Tickets nennen. Wir bitten um Verständnis. Schauen sie regelmäßig auf kreatikon.de, dort folgen weitere Infos.

YouTube



Prof. Werner Gitt



Dr. Markus Blietz



Prof. Matti Leisola



Prof. Andy Macintosh



Alexander vom Stein



Dr. Steve Austin



Kelly Austin



Hartmut Jäger



Dr. Boris Schmidtgall



Dr. Peter Borger



Eric Hovind



Dr. Stefan Drüeke



Helmut Welke

IN
EIGENER
SACHE

Liebe Leser,

Wir wenden uns mit einigen Punkten in eigener Sache an Sie. Nach nun elf Ausgaben der schöpfung.info, die im Oktober 2017 zum ersten Mal erschienen ist, kommen wir mit unserer ersten Themenreihe „Durch die Schöpfungswoche“ nun langsam zum Ende – es steht noch ein letztes Thema an: der **MENSCH**. Wir können nur sagen: „**Kommt, lasst uns anbeten und uns beugen, lasst uns niederfallen vor dem HERRN, unserem Schöpfer!**“ **Ps 95,6** Wir wollen auch Ihnen ganz herzlich danken – für jedes Feedback, jedes Gebet, jede Spende! Nun wollen wir uns auf die Zukunft ausrichten.

Zum einen teilen wir mit, dass wir künftig nur noch zwei Ausgaben pro Jahr herausgeben werden. Da die gesamte Arbeit ehrenamtlich passiert, brauchen wir angesichts unserer anderweitiger Verpflichtungen etwas terminliche Entlastung. Wir bitten dafür um Verständnis.

Zum anderen starten wir im Jahr 2022 mit der übernächsten Ausgabe eine neue Themenreihe. Und hier wollen wir Sie gerne miteinbeziehen! Hätten Sie einen Vorschlag für eine Themenreihe, die wir in unseren nächsten Ausgaben angehen können? Gerne können Sie und unter [schöpfung.info/feedback](mailto:schoepfung.info/feedback) eine Idee zukommen lassen.

Und zu guter Letzt noch eine Erinnerung: wer nicht alle Magazine zum Anfass hat, findet hier alle Ausgaben zum digitalen Blättern oder Herunterladen: schöpfung.info/download.

Herzlichst, Ihr Team schöpfung.info

*Kommt, lasst
uns anbeten und
uns beugen, lasst uns
niederfallen vor dem
HERRN, unserem
Schöpfer!
Psalm 95,6*

FEEDBACK



DOWNLOAD



WASSER
#1

LICHT
#2

HIMMEL
#3

ERDE
#4

GEWÄCHS
#5

SONNE
#6

MOND
#7

STERNE
#8

MEERESTIERE
#9

VÖGEL
#10

LANDTIERE
#11

*Leitthema
der nächsten
Ausgabe:*

**MENSCH
#12**

WISSEN



Hebräer 11,3

STAUNEN



Psalms 104,24

REFLEKTIEREN



2. Korinther 10,5

VERTIEFEN



Kolosser 4,6

PLANEN



Jakobus 4,15



Das Gehirn eines Elefanten ist hochentwickelt. Elefanten können eine Vielzahl von Gefühlen empfinden, wie zum Beispiel Mitleid oder Trauer. Außerdem besitzen sie ein gutes Gedächtnis. Das hilft ihnen in Trockenzeiten eine bestimmte Wasserquelle wiederzufinden.

Forscher haben mit Hilfe von GPS-Sendern herausgefunden, dass Elefanten teilweise in der Lage sind aus 50 Kilometern Entfernung geradewegs auf ein Wasserloch zuzugehen, ohne dabei ihre Richtung zu ändern.



BILD VORN:
Das wohl typischste Merkmal des Eichhörnchens ist sein Schwanz, der mit 15 bis 20 Zentimetern ungefähr so groß wie sein Körper ist. Ohne seinen Schwanz könnte das Eichhörnchen nicht überleben. Beim Klettern dient er ihm als Lenk- und Balancierstange, beim Springen als Fallschirm, bei kalten Temperaturen als Decke und bei Hitze als Schattenspender. Außerdem gebrauchen Eichhörnchen ihren Schwanz auch zur Kommunikation mit Artgenossen.